

Zeitschrift: Schweizer Hotel-Revue = Revue suisse des hotels
Herausgeber: Schweizer Hotelier-Verein
Band: 29 (1920)
Heft: 39

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZER HOTEL-REVUE

REVUE SUISSE DES HOTELS

No 39
BASEL
25. September
1920

No 39
BALE
25. Septembre
1920

INSERATE: Die einseitige Nonperzele oder deren Raum 15 Cts. Reklamen fr. 1.50 per Fettselle, für Reklamen ausländischen Ursprungs fr. 2.—. Bei Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt.
ABONNEMENT: Vierteljährlich Fr. 4.—, monatlich Fr. 1.50. Für das AUSLAND werden die Frankaturkosten in Zuschlag gebracht. Für Änderungen von Adressen ist eine Taxe von 30 Cts. zu entrichten.

Organ und Eigentum des Schweizer Hotelier-Vereins
Organe et Propriété de la Société Suisse des Hôteliers
Erscheint jeden Samstag Neundzwanzigster Jahrgang Parait tous les Samedis
Ving-neuvième Année

ANNONCES: La ligne de 6 points ou son espace 50 cts. les annonces provenant de l'étranger 75 cts. réclames fr. 1.50 par petite ligne, réclames provenant de l'étranger fr. 2.—. Rabais proportionnel dans les cas de répétition de la même annonce.
ABONNEMENTS: Suisse: Douze mois fr. 12.—, six mois fr. 7.—, trois mois fr. 4.—, un mois fr. 1.50. Pour l'étranger, on compte en outre les frais d'affranchissement. Pour les changements d'adresse il est perçu une taxe de 30 centimes.

Postcheck- & Giro-Konto No. V, 85. Redaktion und Expedition: Leonhardstrasse No. 10, Basel. Verantwortlich für Redaktion und Herausgabe: A. Kurer. TÉLÉPHONE No. 2406. Rédaction et Administration: Leonhardstrasse No. 10, Bâle. Druck: Schweizerische Verlags-Druckerei G. Böhm, Basel. Compte de chèques postal No. V, 85.

Pro memoria.

Die Inhaber von Sommerhotels werden hiemit ersucht, aus dem ihnen zum Gebrauch übermittelten **statistischen Heft betr. Fremdenfrequenz** die für unser Zentralbureau bestimmte **Kopie der Rekapitulation** im Laufe dieses Monats einzusenden, soweit dies nicht bereits geschehen ist.
Das Zentralbureau.

Vereinsnachrichten.

Zentralvorstand.

- Mittwoch, den 29. September 1920, abends 8 1/2 Uhr, und Donnerstag, den 30. September, vormittags, findet im Hotel Habis Royal, Zürich, eine Zentralvorstandssitzung statt.
Auf der Traktandenliste figurieren folgende Verhandlungsgegenstände:
1. Protokoll;
 2. Berichterstatterung u. Anträge;
 3. Finanzielle Situation, Mitgliederbeiträge;
 4. Preisnormierung per 1921, Behandlung eines Wiedererwägungsbesuches;
 5. Hotelführer per 1921;
 6. Die eidg. Fremdenpolizei;
 7. Kündigung des Gesamtarbeitsvertrages;
 8. Der Stellenvermittlungsdienst (Hotelbureau in Bern und Stellenanzeiger);
 9. Hilfsaktion (Nachlassverordnung und Hotelreuehandgesellschaft);
 10. Die Fachschule in Cour-Lausanne. Reorganisationsfrage;
 11. Hotel-Hausordnung;
 12. Meldedienst mit S. B. B.;
 13. Güter- und Reisegepäckversicherung;
 14. «Hotel-Revue»: event. technische Änderungen;
 15. Verschiedenes.

Von der Berufszentrale und diverss andere.

An der am 16. ds. in Bern stattgehabten Konferenz, an welcher teilnahmen die HH. Fürsprecher Pfister und Kaufmann vom eidg. Volkswirtschaftsdepartement, Hr. Fürsprecher Emil Hügli, Bern, Hr. Baumann per U. H., Hr. Budliger per Schweiz. Wirtverein und Kurier per S. H. V., hat der Obmann der Berufszentrale auf das Ersuchen der Vertreter der beiden Gruppen sich bereit erklärt, die Erledigung der Penzenzen betr. Teuerungszulagen nach Art. 9, Abs. 2 G. A. V. für überjähriges verheiratete Personal an die Hand zu nehmen, wünscht aber, da der Entscheid angesichts der Stellungnahme der Parteien und ihrer Schiedsrichter offenbar bei der Leitung liegen werde, Zuzug von zwei weiteren neutralen Mitgliedern. Als solche wurden genannt die HH. Direktor Dr. Rüfenacht und Oberrichter Fröhlich-Bern, ev. Hr. Stadtpräsident Dr. Zimmerli-Luzern. Die Bestimmung soll beim eidg. Volkswirtschaftsdepartement liegen. (S. G. A. V.) Der Berichterstatter hatte Veranlassung, kategorisch gegen die Angriffe in der letztwöchigen Nummer der «Union Helvetia» zu protestieren, in welchen uns, d. h. der Arbeitgeberei, in hetzerischer Weise der Vorwurf gemacht wird, die Entscheidung in der Teuerungszulagenfrage sabotiert zu haben und worin neuerdings weit über den Rahmen des G. A. V. und die Kompetenzen der Berufszentrale hinausgehende Forderungen, vermischt mit Kampfdrohungen, aufgestellt werden. Hr. Baumann erklärte, seit 3 Wochen in Ferien zu sein und wieder in dieselben zurückzukehren. Er kenne den Artikel nicht, gebe aber zu, dass er unangebracht sei, da wir uns korrekt an die in Interlaken erlassene Weisung des intermistischen Obmanns der Berufszentrale betr. Einreichung unserer materiellen Antwortschrift gehalten hätten.
Wir glauben zu Nutz und Frommen aller Beteiligten aus den über zweiwöchigen Verhandlungen noch einige weitere Bemerkungen hier anfügen zu sollen.
Hr. Baumann betonte, die Berufszentrale habe schleppend gearbeitet. Es sei allerdings schwer, auf Grund so schwieriger Verhältnisse Einzelklagen zu erledigen. In

Fällen wo «offenbar böswillig» dem G. A. V. zuwidergehandelt werde, da gehen die Angestellten unter Anwendung gewerkschaftlicher Gewaltmittel direkt vor. (NB. Der G. A. V. schliesst das absolut aus! Anders ist es, wenn, wie es in letzter Zeit wiederholt geschehen, die beiden Verbände bestimmte, klarer liegende Fälle durch Anleitung der beiden Zentralbureaus nach vorheriger mündlicher oder schriftlicher Besprechung erledigen. Der Berichterstatter.) — Tatsächlich sei betr. Teuerungszulagen nun eine Entscheidungsbasis geschaffen. Er hoffe, dass die Entscheidung der Berufszentrale Ruhe schaffe. Blicke die Frage in der Schweiz oder werde sie auf den Weg gütlicher Vereinbarung verwiesen, so werde kaum ein Arrangement möglich sein, überhaupt sollten die hängigen Klagen erledigt werden, da die Angestelltenverbände den Rücken nicht frei haben und bereits die Parole vorgeschlagen sei, den sozialistischen Gewerkschaftsbund operieren zu lassen. —

Hr. Obmann Hügli verwies darauf, dass die Verhältnisse in der Hotellerie nicht die gleichen seien wie in anderen Berufen, in denen er die Regelung von Lohnstreitigkeiten geleitet oder dabei mitgewirkt habe. Hier spielt das Existenzminimum nicht dieselbe Rolle und bei Lohnfixierungen und Teuerungszulagen ist eine prozentuale oder pro Stunde-Berechnung sehr schwierig, ja fast unmöglich. Mit den Erhebungen der Städte und des V. S. K. betr. Teuerung lässt sich in diesem Falle nicht arbeiten oder jedenfalls nicht schematisch. Wenn man gerecht sein will, so müsste man eigentlich jeden Betrieb für sich prüfen. Eine Durchschnittsbelastung des Hoteliers bzw. eine einheitliche Festlegung dessen, was den Angestellten gehört, ist faktisch und moralisch beinahe unmöglich.
Mit der allgemeinen Tätigkeit der Berufszentrale erklärt der Obmann sich zufrieden. Aber es gibt Einzelfälle, denen zwecks persönlicher Orientierung und Zeugniseinvernahme nachgereist werden müsste: das geht aber nicht an.

Eine Schwierigkeit liegt auch darin, dass die beidseitigen Schiedsrichter im Grund genommen auch deren Anwälte sind. — Die Parteivertreter müssen die Auffassung des Obmannes als richtig anerkennen. Hr. Baumann ist es peinlich, so-disant Schiedsrichter zu sein. Aber den Angestellten fehle es an in der ganzen Materie versierten Vertretern. Dazu komme die Gefahr des gegen einander arbeitenden Egoismus der grossen Reihe von Angestelltenkategorien.

In einem weiteren Votum glaubt Hr. Fürsprecher Hügli, wir hätten zu wenig Geduld miteinander. Die Arbeitnehmer respektieren zu wenig die allgemeine Lage der Arbeitgeber, es werde verkannt, dass die Hoteliers schlecht stehen und jede neue Belastung schwer empfunden werde. Die Arbeitgeber hinwiederum hätten, nachdem der Vertrag doch einmal rechtskräftig abgeschlossen worden war, sich an denselben halten und dessen loyale Durchführung, wo und soweit immer sie möglich war, sich allüberall ernsthaft anlegen sein lassen sollen.

In der beidseitigen Presse wünscht er einen freundlicheren Ton. (NB. Gerne einverstanden, wenn die «Union Helvetia» ihre Saiten ganz wesentlich milder und weicher erklingen lässt! Der Berichterstatter.)
Hr. Fürsprecher Hügli schneidet sodann für eventuelle künftige G. A. V. die prinzipielle und taktische Frage an, ob die Schiedsgerichte nicht absolut neutral besetzt sein oder doch drei Neutrale mit allfälliger gesondertem Entscheidungsrecht ihnen angehören sollten.

Auch der Vorsitzende sprach sich im Sinne des Vorredners für ein freundlicheres Verhalten der beiden Gruppen aus.

War man aber nun einmal beisammen, so schien es vernünftig, eine akute Angelegenheit zur Sprache zu bringen: die **Trinkgeldsperre in Bern** seitens Union Helvetia und sozialistischer Gewerkschaft gegenüber dem Servicepersonal auf dem dortigen Platze, das sich trotz der diversen persönlichen und Pressedrohungen nicht in die Organisation hineinreiben lässt, und die allerdings nutzlose **Sperre gegenüber dem Hotelbureau und dem Wirtebureau**, die wir (Hr. Budliger und der Berichterstatter) als das Gegenteil von Koalitionsfreiheit bzw. als Verletzung der

Friedensklausel bezeichneten. Die Arbeitgeberschaft von Bern ist zur Abwehr gezwungen: sie kann sich so nicht drangsalieren lassen. Die Kampfpозиtion wird bezogen werden, wenn nicht unverzüglich Garantien geboten werden, dass vor allem Herr Dolder, der Regionalsekretär, seine Manieren ändert. Alles mit mehreren und mit der aus den zugespitzten Verhältnissen heraus gebotenen Entschiedenheit, wobei bemerkt werden musste, dass sogar ein Mitglied der Generaldirektion der Union Helvetia, nebenbei gesagt, städtischer Lebensmittelinspektor in Bern, bei der aufdringlichen Werbung der Serviertöchter mitmache (!) und dass nach dem Tenor der Meldungen der «Union Helvetia» das ganze G. A. V.-widrige Verhalten bekannt sein müsse. Hr. Baumann betonte, dass er keine Kenntnis von der Sache habe. Die Situation verlange eben möglichst umfassende Organisation aller Angestellten, um etwas durchzubringen. Da die Berufszentrale zu langsam arbeite und in vielen Fragen deren Mitwirkung keinen Wert habe, sei direkte Aktion notwendig. Der G. A. V. habe eben hinsichtlich der Sanktionen, d. h. der durch Bussen etc. zu erzwingenden Geldendmachung ein Loch. Trotz gefälligen Entscheiden erfolge da und dort keine Besserung. Deshalb auch die hie und da mit der Direktion des Zentralbureau des S. H. V. dann und wann schon ausserhalb Berufszentrale getroffenen und durchgeführten Erledigungen. Aber nicht immer genügen die gütlichen und die rechtlichen Wege, da breche eben der Unwille sich eigene Bahnen. Er könne nicht gegen den Strom «Gewerkschaft» schwimmen. Den Hoteliers und dem Stellenbureau wurde vorgeworfen, wir fragen bei Engagements, ob einer oder eine organisiert sei. (NB. Man hatte sogar, ganz aktenwidrig, seit Mai herumgeboren, es würden auf unseren Hotelbureauformularen derartige Fragen gestellt. Der Berichterstatter.) — Die Antwort war nicht schwer. Das Personal des Stellenbureau so gut wie des Zentralbureau hat strikte Weisung, sich derartiger, die garantierte Koalitionsfreiheit und das Selbstständigkeitsgefühl des Angestellten tangierender Fragen zu enthalten und erfüllt diese Weisung. Wenn vereinzelt ein Hotelier darnach fragt, so geschieht das nicht zu unseren Lasten und jedenfalls nicht im Sinne unserer eigenen Organisation, die sich des Rechtes jedes Einzelnen zum Zusammenschluss, aber auch der Notwendigkeit unseres Zusammenschlusses bis zum letzten bewusst ist. Es hat keinen Sinn, immer wieder Einzelfälle auszubeten und aufzubauen, als ob sie die Regel wären. Auch die Arbeitgeber könnten schliesslich Pflichtwidrigkeiten von Angestellten konstatieren und daraus die Konsequenzen hinsichtlich des G. A. V. überhaupt ziehen.

Der Vorsitzende ist von den Aussichten, welche die Behandlung der zweiten Frage eröffnete, nicht überrascht. Er hat punkto Ton der Fachpresse denselben Eindruck wie Hr. Obmann Hügli und ist nur im Zweifel, ob dadurch die Stimmung erst gezeitet oder ob der Ton die Folge einer bereits vorhandenen Stimmung sei. Ob es am Ende keine Besserung gebe, so lange der Fachpresse nicht verboten werde, über diese Dinge zu schreiben? (— — — ?)

Anlässlich der Erledigung des Graubündner Konfliktes habe er die Notwendigkeit des gegenseitigen Vertrauens betont, aber noch keine Besserung beobachtet. Der Ton sei derselbe geblieben: der richtige Resonanzboden fehle beidseitig immer noch, um den G. A. V. richtig durchzuführen. —

Was das Hotelbureau anbetrifft, habe dessen Gründung böses Blut gemacht, ob mit Recht oder Unrecht bleibe dahingestellt. Es war vom Departement hierüber eine Aussprache beabsichtigt, die noch nicht möglich geworden. Sie ist aber in Aussicht genommen. Nach der Überzeugung des Vorsitzenden wird die Frage der Stellenvermittlung die Organisationen stark in Anspruch nehmen. Es muss geprüft werden, wie sie am praktischsten durchzuführen ist, um so mehr als sie auch von einer der «Empfehlungen» der Washingtoner Konferenz behandelt wird.

Die aktuelle Hauptfrage ist indessen: Wie kann der Kampf in Bern vermieden werden? — Hr. Baumann gibt zu, dass Kampfhandlungen gemäss G. A. V.

eigentlich ausgeschlossen sein sollten. Aber der Artikel 27 G. A. V. sehe vor, dass sich die Berufszentrale auch mit der Arbeitsnachweisfrage zu befassen habe. Ohne diese zu begrüssen, hätten die Hoteliers ihr Stellenbureau gegründet, während doch das Bureau der Union Helvetia loyal und zur Zufriedenheit* heider Parteien gearbeitet habe usw. usw. Die Presse der Angestellten sei ruhig gewesen, bis die Delegiertenversammlung vom Mai dieses Jahres das Stellenbureau geschaffen habe. (Die Schaffung des Hotelbureau wurde durch die Delegiertenversammlung vom 25. November 1919 [fünf Monate vor Abschluss der Uebereinkunft von Bern] beschlossen, indem damals schon dem Zentralvorstand Vollmacht erteilt wurde, die Frage ihrer endgültigen Lösung entgegenzunehmen. Die Delegiertenversammlung vom 6. Mai in Olten nahm lediglich von der bevorstehenden Eröffnung des Hotelbureau Kenntnis, die am 10. Mai erfolgte, und genehmigte die vom Zentralvorstand seit der November-Versammlung in Sachen getroffenen Massnahmen. — Zur Aufklärung der neutralen Vermittlungsinstanz möge übrigens noch angeführt werden, dass die «Union Helvetia» gegen unser Projekt eines Stellenbureau schon lange vor den Vermittlungsverhandlungen von Mitte April alle Register ihres Zornes zog und nach Noten darauflos wertete. Red.) Das sei eine einseitige Handlung und die Ausführung einer Drohung aus den Vertragsverhandlungen von 1918/19. Auf die unterschiedene Frage, ob er etwas dagegen zu tun gedenke, dass man in Bern den Serviertöchtern nachlaufe und sie unter Drohungen, man werde sonstorgen, dass sie keinen Platz mehr bekommen, zum Eintritt in die Organisation veranlasse, hatten wir mit den historischen bzw. unhistorischen Reminiscenzen noch keine Antwort. —

Noch gab man uns die eine und andere Mahnung, sich zu finden. —

Der Schluss war der, dass Hr. Baumann erklärte, mit seinem Regionalsekretär reden und wenn möglich noch gleichen Abends mit Hrn. Budliger als Sekretär unserer Berner Sektion und Präsident der dortigen Wirte sprechen zu wollen. —

Dann schieden wir. Es war hübsch lange gegangen! —

Warum ich so ausführlich Bericht erstatte? Einmal tut es gut, zu lesen, was alles an derartigen Konferenzen zu hören ist. A distance schauen sie viel leichter aus als sie es in der Wirklichkeit sind. Und dann gehören ja die wohlwollenden «Kopfwuschungen» der Neutralen oder der Behördevertreter und die derben «Wahrheiten», die von Partei zu Partei in die Gesichter fliegen, doch mindestens zum Teil an die vererblichen Adressen der beidseitigen Vereins- und Verbandsmitglieder!

Man mag sich zum Inhalt dieser Konferenz stellen wie man will: sie muss, weil wir am Vorabend der Kündigung des G. A. V. stehen, ruhig und ernst gewürdigt werden. Gewiss: Ohne Furcht! Bangemachen und Jammern gilt nicht! Aber vor wirklichem Recht und Gerechtigkeit wollen wir uns im Rahmen des Möglichen auch für die Zukunft nicht verschliessen, — sie aber auch fordern! — Die Zentralvorstandssitzung vom 29./30. ds. in Zürich wird sich auch mit diesen Dingen beschäftigen. —

* Anmerkung. Wenn man am Platz findet, dass die Wähler (von der Union Helvetia «Vertrauensmänner» genannt) stets dort placent wurden, wo es für die Organisation am zweckmässigsten war, könnte vielleicht der Stellenvermittlungsdienst der Union Helvetia als zufriedenstellend angesehen werden. Aber hat man denn auf der Gegenseite die Eingabe vom 22. Februar 1918 vergessen, in welcher es in bezug auf die Plazierungsfähigkeit der U. H. wörtlich wie folgt heisst: — Uns scheint, dass die Prinzipalität in Würdigung der grossen Dienste und Ersparnisse sehr wohl auch zu den Spesen dieser Vermittlungen beitragen dürfte, und zwar ohne gesetzlichen Zwang, den wir sonst herbeizuführen genötigt wären. Die Hoteliers haben statt dessen vorzuziehen, ein eigenes, für das Personal völlig kostenloses Stellenbureau einzurichten, weil man ihnen nicht zumuten dürfte, mit ihrem Geld eine Organisation zu unterstützen, deren leitende Personen mit Wort und Tat beweisen, dass sie für die verzweifelte Lage der Hotelindustrie kein Verständnis haben. Red.

Hotel-Bureau Bern : Offiz. Stellenbureau des Schweizer Hotelier-Verein
Marktgasse No. 32, I. Stock Telephone No. 6010 Telegramm-Adresse: Hotelbureau, Bern ☐ ☐ Kostenlose Plazierung des Hotel-Personals ☐ ☐

Schweizerischer Gewerbeverband.

Der Zentralvorstand des Schweizerischen Gewerbeverbandes, der am 20. September in Bern versammelt war, und sich mit der Frage der Arbeitslosenfürsorge befasste, beschloss grundsätzlich eine künftige gesetzliche Regelung der Arbeitslosenfürsorge nur auf dem Boden einer paritätischen Versicherung zuzustimmen. Für die Zeit des Ueberganges vom gegenwärtigen zu einem gesetzlich geregelten Zustand befürwortet der Zentralvorstand eine Revision des gegenwärtig in Kraft befindlichen Bundesratsbeschlusses zum Zwecke der Ausmerzung einzelner Mängel. So soll u. a. eine kürzere Dauer der Versicherungsleistung erstrebt werden, damit der Arbeitslose Grund hat, so rasch wie möglich Arbeit zu finden. Ebenso muss eine bessere Umschreibung des Geltungsgebietes gefunden werden. Der Zentralvorstand befasste sich sodann mit der Stellungnahme zum Gesetz über die Arbeitszeit bei den Transportanstalten und beschloss, gegen das Gesetz Stellung zu nehmen in der Erwägung, dass nur eine grössere Arbeitsintensität die schweizerische Volkswirtschaft aus der schwierigen Lage herausführen könne. In Bezug auf die Mieterschutzverordnung des Bundesrates wurde vom Zentralvorstand einstimmig der Meinung Ausdruck gegeben, dass mit den getroffenen Bindungen jede baugewerbliche Tätigkeit verunmöglicht werde und dass infolge dieser Verordnung eine starke Arbeitslosigkeit ausgelöst werde.

Schweizerischer Detailistentag.

Der Kongress der schweizerischen Detailisten vom 19. September in Lausanne genehmigte nach einer Reihe sehr beachtenswerter Referate über aktuelle Fragen des Mittelstandes eine Resolution folgenden Wortlauts: «Der Schweizerische Detailistentag vom 19. September 1920 in Lausanne, in Erwägung: 1. Dass Eingriffe des Staates in unser Wirtschaftsleben während der Kriegszeit für die Ermöglichung einer gedeihlichen wirtschaftlichen Tätigkeit unseres Volkes und dessen Ernährung angezeigt waren; 2. dass für die Überwindung der kommenden wirtschaftlichen Schwierigkeiten der gute Wille und die Mitarbeit aller auf dem bürgerlichen Boden stehenden Volksteile notwendig ist, und 3. dass dieser gute Wille nur dann mit Bestimmtheit vorausgesetzt werden kann, wenn alle nicht absolut notwendigen Eingriffe des Staates in die freie Wirtschaft und insbesondere der Ausbau der staatlichen und kommunalen Betriebe von Bedarfsartikeln in der Folge unterbleiben, beschliesst: Es sei gestützt hierauf von den Bundesbehörden die Aufhebung der nicht absolut notwendigen Kriegsmassnahmen zu verlangen und zum Schutze des Privateigentums und der wirtschaftlich selbständigen Volkskreise eine gemeinsame Aktion aller mittelständischen Gruppen anzustreben.»

Neue Eingabe der Verkehrszentrale zur Frage der Fremdenpolizei.

Die Schweizer Verkehrszentrale richtet unter dem 20. September an die Mitglieder des Ständerates, der sich in der gegenwärtigen Session mit der Frage der Fremdenkontrolle befassen wird, eine Eingabe, deren Darlegungen, da sie das Wohl der Hotellerie in erster Linie berühren, hier im Auszuge wiedergegeben seien.

Die S. V. Z. verweist zum Eingang auf die im Monat Juni durch das Plenum des Nationalrates erfolgte Gutheissung des Postulates der nationalen Wirtschaftsprüfungskommission «es sei die Fremdenpolizei auf eine einfache Passkontrolle an der Landesgrenze zu beschränken», führt die durch Bundesratsbeschluss vom 9. Juli geschaffenen Erleichterungen auf, um sodann zu betonen, die S. V. Z. habe sich niemals gegen eine Kontrolle zur Verhinderung der Einreise unerwünschter Elemente ausgesprochen, doch sei sie der Ansicht, eine solche Kontrolle erfolge am zweckmässigsten durch die schweizerischen Gesandtschaften und Konsulate. Die Eingabe legt auch Wert auf die Feststellung, dass die Verkehrszentrale sich lediglich um die Erleichterung von Einreisen zu kurzfristigen Aufenthalt bemüht, während sie sich mit der Frage der Niederlassung von Ausländern nicht befasst und daher durch die von ihr angeregten Erleichterungen des Einreiseverkehrs eine Ueberfremdung des Landes nicht zu befürchten ist.

Nach dieser Einleitung, die der S. V. Z. zum bessern Verständnis ihrer Bestrebungen notwendig erschien, geht die Eingabe zu den konkreten Vorschlägen über, indem sie den Ständerat ersucht, dem nationalen Postulat zuzustimmen und zugleich folgende Begehren stellt: 1. Beschleunigtere Behandlung der Einreisegesuche bei den Konsulaten; 2. Das Visum für vorübergehenden Aufenthalt soll im allgemeinen für drei Monate gewährt werden; 3. Vereinfachung der Passabfertigung an der Grenze; Abschaffung der Fiches; 4. Aufhebung der Anmeldepflicht am ersten Aufenthaltsort im Inland; 5. Passabfertigung in den Zügen, wenigstens in den Schnell- und Expresszügen.

Zur Begründung ihrer Begehren verweist die S. V. Z. bei Punkt 1 auf den Mangel an Personal und geeigneten, dem Andrang von Gestuchsternern entsprechenden Lokalitäten,

sowie auf die knapp bemessene Bureauezeit bei verschiedenen Gesandtschaften und Konsulaten, so in London, München und Mailand. Zu Punkt 2 wird hervorgehoben, dass die Übung, die Dauer des Visums auf kurze Fristen, wie 10—15 Tage zu beschränken, Fristüberschreitungen und dadurch Auseinandersetzungen bei der Ausreise an der Grenze, Bussen usw. zur Folge habe und vielfach zur Misstimmung des Reisepublikums beitrage. Remedur wäre hier leicht möglich durch allgemeine Festsetzung der Visadauer auf drei Monate für alle unbescholtenen Personen, womit dem Publikum grosse Unannehmlichkeiten, der Fremdenpolizei aber häufige Reklamationen und viel unnötige Arbeit erspart werden könnten. — Die Vereinfachung der Passabfertigung an der Grenze und die Abschaffung der sog. Fiches wiederum sind alte Postulate der Verkehrszentrale. Die Ausfüllung der Fiches, obgleich sie durch das Personal der Fremdenpolizei erfolgt, verursacht zu viel Zeitaufwand; um dies zu verhindern, könnten die Fiches füglich bei den Konsulaten angefertigt, dort visiert und dem Reisenden mitgegeben oder im Pass eingeklebt werden, worauf sie an der Grenze vom Kontrollbeamten in Empfang genommen würden. Noch rationeller wäre es allerdings, vom Konsulat ein Doppel des nummerierten Einreisegesuches nach Bern zu schicken und an der Grenze einfach die Kontrollnummer des Konsulates und den Bestimmungsort des Reisenden zu notieren, ein Verfahren, das von der Fremdenpolizei bereits in Aussicht genommen sein soll und auch die Anmeldung am ersten Aufenthaltsort ersetzen könnte. — Die Passabfertigung in den Zügen endlich wird in der Eingabe als eine begründenswerte Erleichterung bezeichnet, nur sollte sie auf alle Schnellzüge ausgedehnt werden und durch die Zollabfertigung des Handgepäckes, ebenfalls in den Zügen, vervollständigt sein.

Zum Schlusse führt die Verkehrszentrale aus: Wenn diesen Begehren entsprochen würde, so wäre damit den Interessen der beim Fremdenverkehr beteiligten Kreise zur Genüge Rechnung getragen. Dass beim Fremdenverkehr nicht nur die Hotellerie und die Transportanstalten, sondern auch viele andere Gewerbe und Industrien interessiert sind, braucht wohl nicht besonders hervorgehoben zu werden, wird er doch allgemein als einer der hauptsächlichsten Faktoren unserer Volkswirtschaft anerkannt.

Wir hoffen gerne, der verdankenswerte Schritt der Verkehrszentrale werde beim Ständerat seinen Eindruck nicht verfehlen, sondern die Bahn freimachen zu einer befriedigenden Reform der Fremdenkontrollvorschriften, bis diese selbst durch die zuerst an dieser Stelle beantragte internationale Regelung des Passwesens überflüssig werden.

Förderung der nationalen Arbeit.

Eben veröffentlicht der Schweizerwochenverband die Teilnehmerbestimmungen für die diesjährige Schweizerwochen-Veranstaltung, die vom 16. bis 30. Oktober stattfinden wird. Mit Rücksicht auf den Ernst der wirtschaftlichen Lage, in der wir zurzeit leben, liegt eine zahlreiche Beteiligung an dieser nationalwirtschaftlichen Veranstaltung im Interesse unserer Volkswirtschaft. Die Entwicklung unseres Landes beruht auf der Arbeit seiner Bevölkerung und der gegenseitigen loyalen Unterstützung aller Kreise unseres Wirtschaftslebens. Die Schweizerwochen-Veranstaltung bietet für den schweizerischen Handel Gelegenheit, ihrer sozialen Denk- und Handlungsweise Ausdruck zu geben. Das eindrucksvolle Schauungsmaterial des Schweizerwochen-Schauensalters wirkt zugunsten der schweizerischen Arbeitsgemeinschaft und überzeugt die heimische Käuferschaft von der Leistungsfähigkeit und der nationalen Gesinnung unserer Geschäftsleute, woraus diesen wiederum indirekte Vorteile erwachsen.

Spielbank-Initiative.

Der Bundesrat hat einen Bericht fertiggestellt über die vom Nationalrat verlangte Nachzählung des Abstimmungsergebnisses in der Spielbank-Initiative. Die zweite Zählung hat ergeben, dass zwar die Stimmberechtigten sich immer noch mit einer kleinen Mehrheit von 5370 Stimmen für die Initiative und damit für das Verbot aller Spielbanken ausgesprochen haben. Die Initiative erhielt 269,740 Ja und 221,996 Nein. Auf den Gegenentwurf fielen 107,230 Ja und 344,915 Nein. Die Mehrheit der stimmenden Bürger hat sich also für die Annahme des Revisionsvorschlages der Initianten ausgesprochen, und es haben zwölf ganze und zwei halbe Stände diesem Vorschlage zugestimmt, während eine halbe Ständestimme zugunsten des Gegenvorschlages der Bundesversammlung abgegeben wurde und sieben ganze und drei halbe Stände beide Revisionsvorschlages verwarfen. Dabei ist festzustellen, dass einige kantonale Resultate eine Nachprüfung nicht mehr erführen konnten, weil das Abstimmungsmaterial bereits vernichtet (!) war. Es ist deshalb wahrscheinlich, dass die Angelegenheit im Nationalrat in der am Montag begonnenen Herbstsession neuerdings zur Sprache gebracht werden wird. —

Die Vernichtung des Abstimmungsmaterials durch verschiedene Kantone muss denn doch sehr auffällig erscheinen, nachdem in der Bundesversammlung eine Nachprüfung verlangt worden war! Wenn den Räten an der Respektierung des Stimmrechts, des höchsten Rechtes in der Demokratie, gelegen ist, so werden Bundesrat und Bundesversammlung die Konsequenzen ziehen müssen. Zwangerei könnte für andere weit wichtigere Fragen üble Folgen haben!

Rückzug der französischen Silberscheidemünzen.

Letzte Frist 30. September 1920.

1. Der schweizerischen Bevölkerung wird hiermit die Bekanntmachung des eidg. Finanzdepartements vom 1. Juli 1920 in Erinnerung gerufen, wonach mit dem 30. September 1920 die Frist für den Rückzug der französischen Silberscheidemünzen zu 2 und 1 Franken und 50 Rappen unwiderruflich zu Ende geht.

2. Die Besitzer solcher Silberscheidemünzen werden in ihrem eigenen Interesse dringend eingeladen, diese bis zu obigem Datum den öffentlichen Kassen zuzuleiten. Haussparkasten, Sparbüchsen, Automaten usw. sind deshalb ebenfalls rechtzeitig auf ihren Inhalt zu prüfen.

3. Zur Erleichterung einer raschen Durchführung des Rückzuges werden die Geschäftsinhaber ersucht, die französischen Silberscheidemünzen nicht mehr in Verkehr zu setzen, sondern den öffentlichen Kassen zuzuführen.

4. Die betreffenden Kassenstellen sind eingeladen, rechtzeitig den erforderlichen Einsatz in schweizerischen Münzen bei ihrer vorgelegten Kasse oder, wo nötig, direkt bei der eidgenössischen Staatskasse in Bern zu beziehen. Letztere Stelle ist in der Lage, an sie gelangende Münzbestellungen innert kürzester Frist auszuführen.

5. Vom 30. September 1920 an werden die französischen Silberscheidemünzen von den öffentlichen Kassen nicht mehr angenommen.

Bern, den 10. September 1920.

Eidg. Kassen- und Rechnungswesen.

Zum Kapitel Anständigkeit der Fachpresse.

In der Konferenz vom 16. September in Bern (siehe unter Vereinsnachrichten) wurde viel über die Fachpresse gesprochen. Es gab Püffe für die sog. «Schuldigen» nach rechts und nach links. Die «Hotel-Revue» kann indessen mit ruhigem Gewissen behaupten, zur Verhütung durch die Presse nichts beigetragen zu haben. Der in der «Union Helvetia» seit etwa drei Jahren angenommene Ton war in der Hotelfachpresse ein Novum und wurde von uns nicht nachgeahmt. Wenn wir je genötigt waren, uns einer stärkeren Sprache zu bedienen als gewöhnlich, so war dies immer nur die Folge einer Provokation des Angestelltenblattes.

Einen neuen Beweis für die Art der «Union Helvetia» liefert deren No. 38, wo unter Verzerrung und Verheimlichung von Tatsachen versucht wird, zur Abwehslung wieder einmal unsern Stellenanzeiger zu diskreditieren und eine «skandalöse Affaire» zu konstruieren. Der Verleumdungsfeldzug gegen den Arbeitsnachweis des S. H. V. soll also offenbar weitergeführt werden. Unsere Leser mögen sich aus der nachstehenden Darstellung des Tatbestandes selbst ein Urteil darüber bilden, zu welchen Mitteln die Gegenseite greift.

Ein Photograph in Bern kam auf die schlaue Idee, seine Propaganda bei den Hotelangestellten durch den Stellenanzeigerdienst der «Hotel-Revue» besorgen zu lassen. Fein sauber in eine Pappschachtel verpackt, sandte er uns kürzlich 108 Reklameprospekte, jeden in einem besonderen offenen Umschlage, mit Inseratstabelle und Druksachenporto versehen. Wir erklärten uns bereit, ausnahmsweise die Spedition an die betreffenden Inserenten zu besorgen, bedeuteten jedoch dem Manne, weitere Sendungen nicht übernehmen zu können, unsere Offertenabteilung sei keine Reklamevermittlungsstelle. Darob grosse Enttäuschung beim Herrn Photographen, welcher behauptete, dass es vom Standpunkte des Inserenten aus rechtswidrig wäre, eine Zuschrift irgendwelcher Art an einen Inserenten zurückzuweisen. Diese Auffassung ist natürlich irrig, denn ebenso gut wie wir Offerten von Privatplatzierungsbureaus refusieren, können wir auch Reklameprospekte, die mit dem fraglichen Stellengesuch nicht das geringste zu tun haben, zurückweisen. Die Expedition der «Hotel-Revue» sah sich deshalb veranlasst, dem Photographen in Bern folgendes zu schreiben:

«Im Besitze Ihrer Zuschrift vom 6. ds. möchten wir in erster Linie feststellen, dass uns als Verleger der «Hotel-Revue» allein das Recht zusteht, darüber zu entscheiden, für welche Offerten wir die Weiterbeförderung zu übernehmen oder solche abzulehnen haben und dass Sie zur Wahrung der Interessen unserer Inserenten nicht befugt sind. Auch im Falle eines Inserationsauftrages Ihrerseits könnten wir unseren ohnehin nicht mühevollen und äusserst zeitraubenden Offerten-

dienst nicht mit einer derartigen Mehrarbeit belasten. Ferner haben wir das Recht, für alle Zusendungen die Portogebühr von 15 Cts. für die verschlossene Weiterbeförderung zu verlangen. Prinzipiell können wir aber nicht gestatten, dass die Offerten-Vermittlung, die rasch arbeiten soll, zu Reklamezwecken, d. h. zur Weiterbeförderung von Drucksachen ausgenutzt wird. Im übrigen ist Ihr Standpunkt mit dem Charakter unseres offiziellen Vereinsorganes nicht vereinbar.»

Nicht zufrieden mit obiger Antwort, beschloss unser Held, sich zu rächen und rannte damit schnurstracks zum Redakteur der «Union Helvetia», dessen rührende Aufmerksamkeit für die Institutionen und Organe des S. H. V. ihm natürlich nicht entgangen war. Er hatte sich auch in seinem Man nicht getäuscht! Unter Anwendung eines kleinen Taschenspielerstücks, d. h. Herausgreifen eines Stanzteiles aus seinem Zusammenhang und Unterdrückung des ganzen übrigen Briefes, bringt die «Union Helvetia» es fertig, ihren Lesern zu suggerieren, «dass auf dem Verlage der «Hotel-Revue» alle Eingänge auf Chiffrennummern filtriert und gesiebt werden und gerade nur diejenigen Offerten weitergegeben werden, welche der «Hotel-Revue» in den Kram passen.» Alles Geschwindigkeit, keine Hexerei! Wahrhaftig, eine «skandalöse Affaire!» Wir haben dafür nur ein mitleidiges Achselzucken und fluchen, dass es wohl nicht nötig ist, derartige Flunkereien zu widerlegen. Jeder Inserent weiss ja, dass alle einlaufenden Offerten noch am gleichen Tage uneröffnet weitergeleitet werden.

Nach auslesen müssen wir bitten, sich eine solche Kampfweise der «U. H.» zu merken. Man hat sie sich nicht gefallen zu lassen! Intern liegt die Sache ziemlich einfach. Die leitenden Personen der Union Helvetia müssen einen kontinuierlichen Rückgang ihres Stellenvermittlungsdienstes und den unerwarteten Aufschwung des Hotel-Bureaus in Bern sowie den grossen Umfang des Stellenanzeigers der «Hotel-Revue» konstatieren. Die Hotelangelegenheiten selbst haben begriffen, dass ihnen das Platzierungsbureau der Union Helvetia, welches doch auf den Zuspruch der Prinzipale direkt angewiesen ist, nichts mehr nützen kann, nachdem man seit Jahr und Tag nicht nur in der eigenen Presse, sondern auch im Inseraten- und Textteil anderer Zeitungen die Hoteliers als Vertragsbrecher und Ausbünde von Schlechtigkeit hinstellt. Notgedrungen müssen die Angestellten andere Arbeitsnachweise als den der Union Helvetia benutzen und da ist es zu verstehen, wenn sich ihr Interesse in erster Linie dem Stellenanzeiger der «Hotel-Revue» und dem Hotel-Bureau zuwendet, die beide ihren Dienst im Interesse der Stellen- und der Personal-Suchenden objektiv verrichten.

Einfuhr von Fremdwien.

(Mitget. vom Zentralsekretariat des Schweiz. Weinhändler-Verbandes.)

Durch die Tagespresse schwirren in letzter Zeit verschiedene Einseitigkeiten, die behaupten, der schweizer. Weinhändler importiere ausschliesslich Weine spanischer Herkunft, während in Wirklichkeit nur Weine italienischer oder französischer Herkunft serviert würden. Die direkte oder indirekte Quelle derartiger Stimmungsmacherei ist so deutlich erkennbar, dass man die Tendenz herauslesen kann, nicht nur gegen den Wein im speziellen, sondern überhaupt gegen die alkoholischen Getränke im allgemeinen Propaganda zu treiben. Wenn wir uns auch nicht jedesmal mit derartigen vorzüglich falschen Behauptungen befassen können, geschieht es nur deshalb, weil wir am gesunden Urteilsvermögen des konsumierenden Publikums keine Zweifel hegen. Die in der offiziellen Handelstatistik angeführten Ziffern beweisen klar, dass obige Behauptung des ausschliesslichen Importes spanischer Weine irrig ist. Im ersten Quartal 1920 wurden nämlich importiert, aus Spanien 52,5% der Einfuhrmenge, aus den übrigen Ländern 47,5% der Einfuhrmenge.

Berücksichtigen wir den Einfuhrwert, so fallen von demselben auf Spanien 46,5% und auf die übrigen Länder ca. 53,5%. Spanien bleibt somit nach den offiziellen Ziffern hinsichtlich des Einfuhrwertes unter der Mitte. Wenn auch zugegeben wird, dass Spanien das Hauptimportland der Schweiz ist, so ist diese Feststellung nicht neu, denn das war schon vor dem Kriege der Fall, ganz abgesehen davon, dass auch die spanischen Weine qualitativ sehr gut ansprechen.

Nun muss zudem mit Nachdruck betont werden, dass Frankreich während des Krieges für Konsum-Wein ein striktes Ausfuhrverbot erliess; als auch Italien in den Krieg eingriff, war der schweizerische Weinhändler für Konsum-Wein ausschliesslich auf Spanien angewiesen, aber schon im Jahre 1919 gelang es, die geschäftlichen Beziehungen mit französischen Lieferanten wieder aufzunehmen, so dass heute die Einfuhrkurve französischer Weine rapid aufwärts steigt. Deshalb machte die *Fédération Romande des Vignerons* in einer Eingabe an den Bundesrat bekannt, dass zu viel Wein französischer Provenienz eingeführt werde. Das Märchen vom Import von Weinen ausschliesslich spanischer Provenienz ist somit offensichtlich.

Neuerdings wird zudem aus der gleichen tendenziösen Quelle die Nachricht verbreitet, dem schweizerischen Konsum werde seitens des Weinhandels sehr oft gewässerte oder mit Drogen versetzte Ware zugeführt und in sehr durchsichtiger Weise wird auf die Gesundheitschädlichkeit dieser Produkte hingewiesen, um das Publikum vom Weingenuß abzuschrecken.

Der organisierte Weinhandel weist gegenüber der Öffentlichkeit die erhobenen Anschuldigungen mit Entrüstung zurück, denn es ist gerade der organisierte Weinhandel selbst, der erst kürzlich wieder an sämtliche Kantonsregierungen das dringende Gesuch stellte, es sei die Zahl der Lebensmittelinspektoren zu vermehren. Zudem weisen wir auf die viel zu niedrige Strafrasse unserer Gerichte gegenüber Weinschändern hin. In einer Eingabe an den Bundesrat regten wir eine Verschärfung der Strafbestimmungen, sowohl des Kunstweine- als des Lebensmittelgesetzes an. Der zirka 350 Mitglieder zählende schweiz. Weinhandlervorstand würde für Weinschänder Strafbestimmungen bis zu mehreren Jahren Gefängnis und bis Fr. 100,000.— Busse sehr begünstigen, damit nicht durch betrügerische Manipulationen niederträchtiger Fälscher, (die übrigens leider in jeder Branche anzutreffen sind) ein Handelszweig in Verfall kommt, der auf streng seriöses Geschäftsgeschehen das grösste Gewicht legt. Uebrigens wären wohl die Küfnergewerkschaften am besten in der Lage, mitzuteilen, wo und wann ihre Mitglieder betrügerische Manipulationen konstataren. Wir wären für derartige Mitteilungen gewiss die dankbarsten Empfänger.

Andersseits muss darauf hingewiesen werden, dass sich während der Kriegszeit auch in den Weinhandel dubiose Elemente und Spekulanten mischten, denen jede Fachkenntnis abgeht und deren Hauptprinzip darin besteht, n u r i m T r i b u n z f i s c h e n. Das Publikum sowie Hoteliers und Wirte werden deshalb gut tun, ihren Bedarf an Wein bei altgegründeten Firmen zu decken, die ihnen für reelle und gute Ware auch jedwede Garantie bieten können. Gelegenheitsweinhändler sollte man meiden.

Versorgungsfragen.

Fleischzufuhr.

Der Bundesrat hat in seiner Sitzung vom 20. September das Volkswirtschaftsdepartement ermächtigt, den Bundesratsbeschluss betr. die Sperre der Grenzen gegen die Vieh- und Fleischzufuhr in dem Sinne abzuändern, dass die Einfuhr von Fleisch und Vieh unter bestimmten Voraussetzungsmassnahmen wieder gestattet werden kann, wodurch einer weiteren Steigerung der Fleischpreise entgegengetreten werden soll.

Der Milchpreis.

Nach einer Mitteilung des eidg. Ernährungsamtes ist die von der Konferenz der Vertreter von Kantonsregierungen, Städteverwaltungen und Milchkauforganisationen gewünschte Verständigung mit dem Zentralverband schweizerischer Milchproduzenten über die zukünftige Milchversorgung nunmehr nach eingehenden Besprechungen erfolgt. Dabei musste, wie vorausgesetzt war, der von den Produzentenorganisationen geforderte Preisaufschlag zugunsten der Produzenten von 3 Rappen pro Kilogramm Milch zugestanden werden. Dem Bund wird die Neuregelung pro Monat ungefähr eine halbe Million Mehrlastsumme auferlegen, die sich im wesentlichen auf Sammel- und Transportkosten bezieht.

Sektionen.

Basel. Wie in No. 36 vom 4. September hier mitgeteilt wurde, ist die Anwendung des neuen kantonalen Arbeitsgesetzes für das Hotel- und Wirtgewerbe behördlichersetz auf einige Zeit hinausgeschoben worden. Da die Frist nun am 20. September abläuft, sollte den beiden Interessengruppen vorher noch einmal Gelegenheit geboten werden, zwecks reibungsloser Durchführung der neuen Arbeitsordnung ihre Wünsche an einer weiteren Konferenz vorzubringen, nachdem eine erste Sitzung von Arbeitnehmern und Arbeitgebern

zu einer Einigung eigentlich nur hinsichtlich des Kochpersonals geföhrt hatte. Die zweite Besprechung fand am 18. September unter Vorsitz des Herrn Regierungsrat Schneider in den Bureau des kantonalen Gewerbeinspektorates statt. Der Berichterstatter kann sich diesmal über die gewählte Methode der Verhandlung freuen, da Arbeitgeber bleibt lediglich günstige Symptom zu buchen: das Zugeständnis des Gewerbeinspektors Dr. Strub, dass die alleseitig befriedigende Regelung der Arbeitsverhältnisse im Hotel- und Wirtgewerbe viel zu grössere Schwierigkeiten bereitet, als in den meisten andern Gewerben, wo die Arbeitszeit auf bestimmte Stunden fest fixiert werden könne. Dieses Zugeständnis soll hier zu Nutz und Frommen mancher Personalführer ausdrücklich festgehalten werden. Recht eigenartig wirkte auf die Arbeitgeber auch das Plädoyer des Kochpersonalsvertreters für Verbindlichkeitserklärung des G.A.V. zugunsten der Köche, nachdem an der ersten Besprechung Uebereinstimmung darüber herrschte, dass das neue Arbeitsgesetz bezüglich der Kochgilde nicht durchzuführen werden könne, es scheint, als ob inzwischen die Gewerkschaften oder andere Sekretäre das Kochpersonal darüber aufgeklärt, dass eigentlich der G.A.V. den Köchen eine kürzere Arbeitszeit (9 statt 10 Stunden) garantieren, was natürlich kurz fassen. Für die Arbeitgeber war und sie deshalb den Vorstoss zu Kochvertretern gelassen hinnehmen liess! — Im übrigen zeigte die Diskussion auch dieser zweiten Sitzung ungefähr das gleiche Bild wie diejenige der Zusammenkunft von Ende August. Man redete meist an einander vorbei, um sich dann schliesslich auf den Vorschlag des Gewerbeinspektors zu einigen: es solle zunächst jeder Geschäftsinhaber nach dem offiziellen Formular seine Dienstleistung vornehmen und dem Gewerbeinspektor einreichen, worauf dieses in den einzelnen Betrieben Föhlung nehmen und prüfen werde, ob die Möglichkeit bestehe, für gewisse gleichartige Betriebsverhältnisse offizielle Dienstleistungen (Normaltypen) aufzustellen. Eventuell würden die Interessentengruppen zu einer nochmaligen Besprechung eingeladen.

Dies das Resultat der zweiten Konferenz! Das neue Arbeitsgesetz ist nun mit dem 20. September auch für das Gastgewerbe in Kraft getreten und die Arbeitgeber müssen sich damit abfinden, so gut oder so schlecht es eben gehen mag. Damit soll nicht gesagt sein, dass in dieser Frage das allerletzte Wort bereits gesprochen ist. Im Gegenteil, sollten die Erfahrungen ergeben, dass die neue Ordnung zu unerträglichen Zuständen und unmöglicher Belastung des Gewerbes führt, so wird die Prinzipalität — was in der Diskussion ebenfalls kurz angelehrt wurde — versuchen müssen, auf dem Wege der Petition an den Gesamtregierungsrat oder durch das Mittel der Volksinitiative eine Korrektur der neuen Arbeitsbestimmungen herbeizuföhren.

Kleine Chronik.

Fachpresse. Seit 1. September erscheint in Bern, Breitenrainstrasse 97, die neue Zeitschrift «Das Motorrad», die sich die Wahrung der Interessen der Motorradfahrer zum Ziele setzt. Wir wünschen besten Erfolg!

Bundesfinanzen. (Mitgeteilt.) Die Zeichnungen auf 6% Kassascheine der Schweizerischen Eidgenossenschaft, deren Frist am 18. September 1920 abgelaufen ist, haben Fr. 200 Millionen überschritten. Die Konversionen werden noch bis zum 9. Oktober 1920 entgegengenommen. Es ist dies in Anbetracht der gegenwärtigen schwierigen Geldverhältnisse ein sehr erfreuliches Resultat und zeigt das Zutrauen, welches die Eidgenossenschaft heute bei dem spendenden Publikum geniesst.

Verkehrswesen.

Zermatt. Der Betrieb der Gornergratbahn ist am 22. September eingestellt worden.

Internationaler Luftverkehr. Die zwischen der Schweiz und Deutschland abgeschlossene Konvention betreffend Regelung des Luftverkehrs trat mit dem 20. September 1920 in Kraft. Bei diesem Anlass ist die Liste der schweizerischen und ausländischen Zollflughäfen und -Flughäfen, die für den internationalen Luftverkehr in Betracht kommen, zu korrigieren und zu ergänzen. Sie lautet nun:

Schweiz: Zoll-Landungsplätze: Dübendorf, Lausanne, Genf, Pruntrut. — Zoll-Flughäfen: Genf-Eaux-Vives, Lausanne-Ouchy, Luzern, Zürich, Lugano, Locarno, Rorschach, Romanshorn, Kreuzlingen, Ermatingen.

England: Zoll-Landungsplätze: Lympe (Kent), Croydon (Surrey). — Zoll-Flughäfen: Felixstowe (Suffolk).

Frankreich: Zoll-Landungsplätze: Müllhausen-Habsheim, Dijon, Amberley. — Zoll-Flughäfen: Anney, Thonon, Evian (letztere zwei für den Grenzverkehr).

Deutschland: Zoll-Landungsplätze: Friedrichshafen, Korbach, Freiburg im Breisgau, alle drei für den Grenzverkehr, München, Ulm, Stuttgart, Frankfurt a. M., alle für den Verkehr auf grösseren Strecken. — Zoll-Flughäfen: Lindau, Friedrichshafen, Mersberg, Konstanz, Insel Reichenau.

Internationale Delegation für die Simplonbahn. Die internationale Delegation für die Simplonbahn ist am 14/15 September im Parlamentsgebäude in Bern zur ordentlichen Herbstsitzung zusammengetreten. Von den Verhandlungsgegenständen, die auf der Tagesordnung standen, wurden besprochen die Berichte der Generaldirektion der Schweizer Bundesbahnen betr. den Fahrplan der Linie Brig-Iselle-Domodossola und betr. die Tarife der Simplonlinie. Einige Änderungen wurden seit dem 16. März an dem seit 8. Juli in Kraft stehenden Fahrplan angebracht. Die Luxuzüge Simplon-Orient-Express haben Veränderungen erfahren. Täglich verkehren Wagen bis Bukarest und Belgrad, sowie wöchentlich zweimal bis Konstantinopel und Athen. Normale Beziehungen im Tarifwesen machen sich wieder mehr und mehr in den verschiedenen Verbindungen zwischen der Schweiz, Frankreich, England, Deutschland, den Niederlanden und Belgien einerseits, sowie Italien andererseits geltend. Direkte Personen- und Gepäckfahrpläne kommen zur Anwendung oder sind in Vorbereitung und für den Güterverkehr nimmt der internationale Frachtfuhrplan mehr seinen Platz wieder ein. Die Delegation hat ihre Rechnungsprüfungsmission für eine neue Amtsdauer bestätigt. Den Vorsitz der Versammlung führte Herr Dinkelmann Präsident der Generaldirektion der Schweizer Bundesbahnen, Sekretariat Herr Etienne, Vizedirektor des Zentralamtes für den internationalen Eisenbahntransport.

Westpost und Weltpostcheck. Der letzte Westpostkongress hätte im Jahre 1914 in Madrid stattfinden sollen. Die Notwendigkeit der Westpost wurde durch einen Kongress zu vereinigen, wird durch nichts besser veranschaulicht, als durch die besonders von der deutschen Verwaltung reich gespickte Liste von Anträgen an den am 1. Oktober zu eröffnenden Kongress in Madrid. In erster Linie steht die Frage der Erhaltung der Gebührens auf der Tagesordnung, die mit Ausnahme Deutschlands alle Vertragsstaaten fordern. Dem Kongress, an dem die Schweiz durch die Herren Oberpostdirektor Dr. Furrer und Minister Mengotti vertreten sein wird, liegen ferner verschiedene Anträge und Entwürfe einer Vereinbarung über den internationalen Postverkehr vor. Die Schweiz traf schon vor dem Kriege zuerst mit Deutschland, Oesterreich und Ungarn, später auch mit Belgien und Luxemburg Abkommen über den Postverkehr. Während der Kriegsjahre wurde auch zwischen der Schweiz und Oesterreich ein beschränkter Verkehr aufrechterhalten und mit Belgien brachte der Friedensschluss die Wiederaufnahme des Dienstes. Einer internationalen Regelung, die schon lange in der Luft lag, ist dadurch der Weg gebahnt. Ein detaillierter Entwurf wird am nächsten Kongress in Madrid von der Schweiz vorgelegt. Italien hat ebenfalls einen allerdings nur fragmentarischen Entwurf bereit, während sich ein französischer Vorschlag fast wörtlich an unsere bereits bestehenden Abkommen mit Deutschland und Belgien anlehnt. Für die kleinen Geldverkehr hat der internationale Postcheck, wie die «Luzerner N. Nachr.» richtig bemerken, eine grosse Bedeutung. Er ist billiger und einfacher als die Postanweisung und die Zahlung durch die Bank. Er erspart durch die blosse Konsentation der gegenseitigen Eins- und Auszahlungen und die einfache Abrechnung von Staat zu Staat grosse Depots und beträchtliche Zahlungsmittel. Der internationalen Regelung scheinen keine grossen Widerstände entgegenzustehen und so dürfte die Einführung des Weltpostchecks gesichert sein.

Literatur. Pro Helvetia. Das Septemberheft dieser Zeitschrift (Verlag Schweizer Exporteur, A. G., Zürich) ist auf eine vorzüglich hochalpine und sportliche Note gestimmt. Emanuel von Bodmann gibt den Anfang einer bündnerischen Novelle «Georg Candrian», der man mit menschlichem Anteil begehrt. Alfred Graber, S. A. C., öffnet sein «Bergsteigerstagebuch». Hermann Frick schildert frisch und packend seine Sommerferien im «Schindelbühl». Hans Roelli kontrastiert in «Zweimal Piz Roseg» die Mühen des Aufstiegs mit der Sensation einer Ueberfliegung. Der sportliche Teil bringt fachmännische Berichte vom Concours Hippique in Luzern und den Ruder-Regatten in Lausanne, Luzern und Lugano. Der Abonnementspreis der lebendigen, vielseitigen Zeitschrift stellt sich auf jährlich nur Fr. 15.—.

Lebensmittelkontrolle.

Lebensmittelfälschungen. Laut den Mitteilungen des schweiz. Gesundheitsamtes, wurden im ersten Halbjahr 1920 1153 Fälle von Lebensmittelfälschungen oder sonstigen Zuwiderhandlungen gegen die eidgenössische Verordnung vom Mai 1914, dem schweizerischen Gesundheitsamt bekanntgegeben, wovon 337 Fälle Milch, 21 Fälle Speisefette und -öl, 66 Fälle Brot, 184 Fälle Wein, 369 Fälle übrige Lebensmittel (Gewürze usw.), 43 Fälle Mängel beim Bierauschank, 110 Fälle ungenügende Ordnung, 3 Fälle Erschwerung der Kontrolle, 14 Fälle des Abnahmeverbot, 14 Fälle. Die höchste Zahl der Milchfälle weist der Kanton Thurgau auf mit 57, es folgen Zürich mit 44, Aargau mit 34. Für Weindelikte weist Zürich die grösste Zahl (31) auf, dann Baselstadt 29. Die Gesamtsumme der Fälle der Schweiz betrug 20844 Fr. und 463 Tage Gefängnis. Mit 10333 Fr. Bussen steht Zürich an der Spitze. Es folgen Freiburg mit 8834 Fr., Thurgau 8740 Fr., Genf mit 6434 Fr., Basen.

Postkongress. Der Postkongress in Madrid wird am 1. Oktober eröffnet. Die Schweizer Delegation wird durch die Herren Oberpostdirektor Dr. Furrer und Minister Mengotti vertreten sein. Die Schweizer Delegation wird durch die Herren Oberpostdirektor Dr. Furrer und Minister Mengotti vertreten sein.

Briefkasten der Redaktion.

An J. G. in B. Gewiss, die «Abschriftsteller» des «Gastwirt» haben wir ebenfalls bemerkt. Es ist dies nicht das erste Mal, dass die unabhängige Zeitschrift für Gastwirtschaft und Fremdenverkehr Aufsätze aus unserem Blatte ohne Quellenangabe übernimmt und Artikel, die wir der Tagespresse geliefert, mit der Ermächtigung abdruckt: «Aus Hotelkreisen wird uns berichtet», um dadurch den Anschein zu erwecken, es seien Originalkorrespondenzen des «Gastwirt». In bezug auf den Stoff zu mindest ist demnach das Zürcher Blatt sehr «abhängig» — Direkt drohlig aber wird der «Gastwirt» jedesmal, wenn er offizielle Mitteilungen unseres Zentralbureaus in der gleichen Form wiedergibt wie wir, gleich als ob er das Vereinsorgan des S. H. V. wäre. Wir haben darüber schon oft recht herzlich gelacht und tragen darum der abhängigen «Unabhängigen Zeitschrift» ihre Annehmlichkeiten nicht nach, richtet sich doch solche Stegreifjournalistik von selbst. Dauern nun uns dagegen die Inserenten dieses Auch-Fachblattes, deren gutes Geld gewiss überall besser angewendet wäre als für Annoncen in einer Fachzeitschrift, die in Fachkreisen seit langem kaum noch beachtet wird.

Gesamtarbeitsvertrag

(neue Ausgabe) mit Einschluss der Zusatzbestimmungen vom 15. April 1920 und der bisherigen Entscheide der Berufszentrale (50 Seiten stark) zum Preise von 50 Cts. pro Exemplar erhältlich durch das Zentralbureau.

Redaktion — Redaktion: A. Kurer. A. Matti. Ch. Magne.

Inseratenschluss: Donnerstag abend. Clöture des insertions: Jeudi soir.

Berner-Alpenrahm

garantiert rein, eignet sich vorzüglich zur Herstellung von Schlagsahne, Süss-Speisen und Glaees. Zu beziehen in Comestibles-Geschäften oder direkt bei der O. F. 4014 B. 439 Berneralpen-Milchgesellschaft, Stalden (Emmenthal).

HOLLAND

P. P. Hiermit teile ich Ihnen mit, dass ich die Firma J. B. van Ligen, Intern. Verkehrsbureau Amsterdam nicht mehr vertrete. Ab heute bin ich Korrespondent des grössten Reisebureau Hollands, der Firma N. V. Nederlandsche Reizebureau v. h. A. J. Lindeman & Co., den Haag-Arnheim-Utrecht-Groningen.

Ich bitte Sie, mir das bis jetzt geschickte Vertrauen auch weiterhin zu bewahren.

Hochachtung EDW. W. KRAAL Reklameratgeber für Holland Zürich 2, Rossbergstrasse 48.

Korrespondent der Firma N. V. Nederlandsche Reizebureau v. h. A. J. Lindeman & Co., Haag-Arnheim-Utrecht-Groningen, Off. Vertreter und Ausgabeleiter der Schweiz, Bundesbahnen, Off. Vertreter der Schweiz, Verkehrszentrale für Holland und Kolonien.

Frankfurter Zeitung
Täglich 3 Ausgaben.
Man abonniert das Blatt bei seinem Agentur in Zürich 6
zum Preise von
Fr. 3.50 pro Monat
Fr. 10.50 pro Quartal
(streifenweise von Frankfurt direkt an die Abonnenten), Zahlung a. Postcheckkonto VIII 6391, Telefon H. 6391
oder
bei der Post zum Preise von
Fr. 5.25 pro Monat
Fr. 15.50 pro Quartal.

Maggis Würze
die Vertrauensmarke der Hotelküche!

DUBONNET
VIN TONIQUE
Zu verkaufen.
Ein in sehr gutem Zustand befindliches, für Sommer- und Winterbetrieb eingerichtetes
HOTEL
mit 40 Fremdenzimmern, in vielbesuchtem Luftkurort des Berner Oberlandes sofort zu verkaufen. Sonnige Lage. Als Ferienheim, Erholungsstation oder Hanshaltungsschul sehr geeignet. Geil. Offerten unter Chiffre O 8750 Y an Publicitas A.-G., Bern.

Pensions-Inhaberin
tüchtig im Fach, arbeitsfreudig, sucht Vertrauensperson für den Winter, event. Pacht einer kleinen Pension oder Gérance. Offerten erbeten an Pension Villa Julia, Rogaz. 2323 s

Hotelfachmann
durchaus seriös und solid, sucht Stelle als Vertrauensperson (Chef de réception, Caissier oder Chef de service in grösserem Betrieb). Prima Referenzen stehen zur Verfügung. Eintritt nach Ueberprüfung unter Chiffre N. R. 2320 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

Zu verkaufen
einige Sorten prima, alte
Bordeaux- und Burgunder-Weine
Regina Hotel Jungfraublick, Interlaken.
Apéritif **Allein echtes** Liqueur
Burgermeisterli
Fabr. seit 1816 Alleiner Fabrikant E. MEYER, BASEL, Fabr. seit 1815

Zu verkaufen.
Ein in sehr gutem Zustand befindliches, für Sommer- und Winterbetrieb eingerichtetes
HOTEL
mit 40 Fremdenzimmern, in vielbesuchtem Luftkurort des Berner Oberlandes sofort zu verkaufen. Sonnige Lage. Als Ferienheim, Erholungsstation oder Hanshaltungsschul sehr geeignet. Geil. Offerten unter Chiffre O 8750 Y an Publicitas A.-G., Bern.

Rückzug der franz. Silberscheidemünzen zu 2, 1 und 1/2 Fr.

Letzte Frist zur Ablieferung an die öffentlichen Kassen **30. September 1920.**

Hausparkassen und Automaten leeren. Siehe öffentliche Anschläge.

Eidg. Kassen- und Rechnungswesen.

5830 P. 830 Y

Die weltberühmten **DEINHARD'** schen Rhein- u. Moselweine, sowie **DEINHARD'** Schaumweine offeriert in Markwährung die Generalvertretung von **DEINHARD & Co.** für die Schweiz:
PAUL SCHAERER-HIESTAND, Mainaustrasse 27, ZÜRICH 8, Teleph. Hottingen 63.04.
3440 Za. 2516 z

Wir offerieren bis 15. Oktober:

Eingefrorene Eier, gemischt, in Eimern von 5 und 20 kg. = Fr. 6.- per kg.
Eingefrorene Eier, in Eimern von 5 und 20 kg. = 55 bis 60 Eigelb per kg. = Fr. 7.25 per kg.
Eingefrorene Eier, in Eimern von 5 und 20 kg. = 45 Eiweiss per kg. Fr. 6.50 per kg.

Sobald eingetroffen:
Neue Sendung ausgedunsteter Eier
Eimer zu 5 und 10 kg., sowie Originalkisten zu 45 kg. 450 à Fr. 19.- per kg.
Generalvertretung für die Schweiz:
Etablissements JOHN LAYTON & Co. Ltd.
Direktor E. Schaeffer, 11, Rue du Port, Genf. 112

Die gangbarsten Cigaretten

In Packungen zu 20 Stück
1000 St. Carmen Fr. 20.-
1000 Drama Vautier . . . 20.-
1000 Milla 25.-
1000 Hasma Vautier . . . 26.-
1000 Mémis Bouquet . . . 33.-
1000 Laurens No. 120 . . . 40.-
1000 Araks-Aida 46.-
versendet franko gegen Nachnahme, mit Preisliste S. 174 s.
Friedrich Isler, Kreuzlingen (Thurgau).



Himbeer Citronen Orangen Grenadine Capillaire



Vermouth „Gancia“

Canelli (Turin)
Fillate in Magadino (Schweiz).
Allein-Vertriebs- für die deutsche Schweiz:
C. P. Del-Grande, Zürich
Pflanzschulstrasse 98.
Telephon: Selnau No. 12-97.

Gelagerter Presstorf

in Brikkettform, erstklassige Ware, gut trocken und griesfrei, liefert waggonweise zu günstigen Preisen

E. Küffer-Blank, Ins (Anet) TORFWERKE :: Telephon 32

Handtücher, Küchenwäsche

1.75 Schürzen 3.35 aus Ia. Doppelleinen.
Verlangen Sie Mustersedung. 3325 s.
Partiwarenhaus W. Stucki, Kyburgstr. 1, Bern.

HOTELIERS!

Übernehme das Aufrüsten von ganzen **Hotelausstattungen**

wie Polieren, Mattieren, u. s. w. am Orte. Lieferung ganzer Bestellungen u. Neutlichten von Rohrsesseln.
Höfl. empfiehlt sich 2276 s.

L. JOS. VOCK
Sitzmöbelwerkstätte u. Sesselflechter
Rorschach, Rosenstr. 5.

Ehret einheimisches Schaffen!



Schweizerwoche Semaine Suisse Settimana Svizzera 1920

16. bis 30. Oktober 1920

Renovation de billards

Pose de draps et de bandes de première marque
Tous les accessoires :: Prix modérés
Se recommande : 2915
Fr. Baeriswyl, billardier
Schindlerstrasse 20, Zurich. — Téléphone H. 3509.

Haben Sie bereits einen Versuch mit



Speisefett gemacht?

Versäuren Sie nicht, sich von der hervorragenden Güte, Ausgiebigkeit u. Billigkeit desselben zu überzeugen.

Zu beziehen bei allen einschlägigen Grossisten 1884

Schwere Dersilberung

Dernichtung **Derzinnen**
Tafelgeräten **so wie Dergolden**
besorgt prompt und bei billigster Berechnung 2905 JH 3509/92
F. Andelfinger, Galvanische Anstalt, Rorschach.

Oberkellner

(Schweizer) **gesucht**
für feines Restaurant in Zürich. Bewerber muss sich über seine Tätigkeit in erstklassigen Häusern, sowie über vielseitige Sprachkenntnisse ausweisen können. Ausführliche Offerten unter Beilage von Photo und Zeugnisabschriften erbeten unter Chiffre H. N. 2311 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

Ingenieurbureau

M. Keller-Merz
Aarau
(O F 5284) R
Spezialbureau für Projektierung und Bauleitung von Wasser- versorgungsanlagen aller Systeme und von Kanalisationen. Technische Beratung, Gutachten, Erstklassige Referenzen. Ueber 150 kleinere und grössere Anlagen mit natürlichem Quellwasser. Pumpenanlagen, Wilderanlagen etc. ausgeführt. 408

Geschäftsfrau

Sommer Leiterin eines eigenen, bestbekanntes Berghotels, sucht für Winter Direktion eines Hotels Schweiz od. Ausland. Gut eingearbeitetes Personal verfügbar. Beste Referenzen. Offerten unter C. N. 2309 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

Erstklassige Elektrische Klaviere

Marke „Hupfeld“
Pianos u. Flügel
offeriert äusserst vorteilhaft mit Garantieschein. Vorspiel ohne Kaufzwang.

Ew. Lehmann, Musikinstrumente
Kramgasse 9, BERN. 117 s.

Hotel-Verkauf

Gd Hôtel - Hôtel de la Gare Dépendance

mit Auto-Garage für 10 Autos. — Grosse Stallung mit Remise. Alle Objekte sind in unmittelbarer Nähe des Bahnhofes an der Gotthardstrasse gelegen und werden gesamthaft oder einzeln, mit und ohne Inventar abgegeben.

Äusserst günstige Kaufbedingungen.
Offerten sind zu richten an den Beauftragten: 5900 P 5 18 Lz
C. Müller-Schmid, zu Händen der Urner Kantonalbank, Altdorf.

Ferner: **Fahrpark aus Hotel-Liquidation:**
1 Hotel-Omnibus, 6 Landauer, 1 Vis-à-vis
Zirks 20 komplette Bindergeschirre. Decken etc. Alles in fast neuem Zustande.

RAGUS AG. MÜNCHENSTEIN

TRAGUS DIE BESTE & BILLIGSTE SPEISEWÜRZE!
Zu haben bei allen Speisereien zu Fr. 8.-, 4.25 und 2.25 die 1/2, 1/4 u. 1/8 Flasche ohne Glas. Hotels und Restaurants liefern wir in Korbbüchsen zu den bekannten Vorzugspreisen! 148

Verpackte Strohhalme

empfehlen ab Lager
Goetschel & Co.
Chaux-de-Fonds.

Direktion oder Gérance

erent Pacht sucht tüchtigen, sprachkundigen E h e p a n r (Schweizer), in allen Teilen des Hotel- und Restaurationswesens erfahren. Prima Referenzen, Bilanz- und Kautionsfähig. Ansprüche bescheiden. Eintritt nach Wunsch. Offerten unter Chiffre L. E. 2984 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

Liefere fortwährend Schafe

zu Fr. 4.80 das Kg. (ohne Kopf und Leber) gegen Nachnahme.
A. Manhart
Metzgerei, Flums. Tel. 19.

Plattenpapiere

empfehlen ab Lager
Goetschel & Co.
Chaux-de-Fonds.

Hotel- und Restaurant-Buchführung

Amerikan. System Frisch.
Lehre amerikan. Buchführung nach meinem bewährten System durch Unterrichtsabrie. Handreiter für den Erfolg. Verlangen Sie gratis Prospekt. Prima Referenzen. Richte auch selbst in Hotels und Restaurants Buchführung ein; auf Wunsch auch das System des Schweizer Hotelier-Vereins. Ordne versuchsweise Bücher. Gebe auch nach auswärts. Alle Geschäftsbücher für Hotels ab Lager.
H. Frisch, Zürich I
Bücherexperte 100
Allstrasse Spezialbureau der Schweiz.

Occasion!

Wegen Todesfall billig zu verkaufen:
Berghotel
(20 Betten), mit gutgehendem Restaurant. Offerten unter Chiffre F. N. 2316 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

Zu verkaufen Billard

1x2 Meter, samt allen Zubehör für Fr. 200. **Chr. Müller, Hotel Au, Heilbühlstr. 2a (Zürich).**

Dienstvertragsformulare

für die Schweiz und Hotelindustrie in deutscher, französischer u. italienischer Sprache können zu jeder Zeit vom Centralbureau des Schweizer Hotelier-Vereins in Basel bezogen werden.



das Qualitätskennzeichen für **Alkoholfreie Weine**

Konserven Konfitüren Kunsthonig Fruchtirsirupe Zitronensaft
Alkoholfreie Weine und Konservenfabrik Meilen.

Inserate

in der Schweizer Hotel-Revue haben stets guten Erfolg:

Bieruntersetzer

empfehlen ab Lager
Goetschel & Co.
Chaux-de-Fonds.

Hôtelier

Propriétaire - locataire d'un hôtel de 1er ordre, grandeur moyenne, cherche affaire similaire ou situation pour l'hiver, éventuellement à l'année dans une ville. Offres sous chiffre M. T. 2308 à la Revue Suisse des Hôtels, Bâle 2.

Clinique médicale

Suisse romande
nouvellement fondée
cherche direction
très capable, pour gérance. Ménage hôtelier préféré. Adresser offres et références sérieuses sous chiffre P 34154 L Publicitas S. A., Lausanne. 5901

Huiles et savons.

Se recommande 2148
L. Suquet & Picaud
R. Bachelier (Var).
Maison fondée en 1803.
Les commandes doivent être adressées à notre représentant:
C. Zumofen-de-Chastouay
21, Rue de Fort Berreuil à Genève. — Tél. 78.00

Tapeten

zu Fabrikpreisen von Fr. 1.25 an
Günstige Einkaufsgelegenheit. Anfragen erbeten an Postfach 18554, Helvetia-Platz, Zürich 4. (J. H. 8883 Z.) 143

Schweizer Hotelier-Verein Zentralbureau

Vorrätige Hotelgeschäftsbücher:
Receptenbücher (Hoteljournal, Main courante)
Rekapitulationsbücher
Kassabücher
Memoriale
Hauptbücher
Bilanzbücher
Konto-Korrentbücher
Unkostenbücher
Journal-Hauptbücher
Gästebücher (für kleinere Pensionsbetriebe)
Kellerkontrollen
Fremdenbücher.
Mässige Preise.
Musterbogen gratis z. Einsicht.

Directeur intéressé

de préférence marié, disposant d'un capital de 40 à 50 mille fr., trouverait situation dans un sanatorium d'une station réputée des Alpes. S'adresser au notaire Allmand à Lausanne. 4582 O. F. 15302 L.

Closet-Papier

empfehlen ab Lager
Goetschel & Co.
Chaux-de-Fonds.

Papierservietten

empfehlen ab Lager
Goetschel & Co.
Chaux-de-Fonds.

Suisse français

habitué au grandes entreprises, dirigeant depuis nombreuses années très important hôtel de saison en France, et spécialement recommandé par son propriétaire actuel. Cherche situation similaire pour l'hiver ou stable. Egalement intéressé ou prendrait une affaire en gérance. Offres sous chiffre T. E. 2398 au Bureau des Annonces de la Revue Suisse des Hôtels, Bâle 2.

Sandschmierseife

bestbekannt und unübertroffen für alle Reinigungswecke
Stückseifen
Schmierseifen
Seifenmehl
Seifennudeln
Kochseife
Bleichsoda
Sandseife
Seifensand
Bodenwisch
Bodenöl
liefert preiswürdig (2256)
Chemische Fabrik Stalden (Emmental)

Zu verkaufen.

In grösserer Ortschaft der Ostschweiz, infolge Todesfall, zu veräußern ein sehr gut bekanntes 2400 Z. u. 0.1500
Hotel mit Restaurant
Autogarage und allem Zubehör, preiswürdig. Anseher unter No. 520. Theoph. Zolliker & Cie., Liegenschaftsbureau, St. Gallen.

Pro memoria.

MM. les propriétaires d'hôtels de saison d'été sont priés d'envoyer au Bureau central, dans le courant de ce mois, la

Copie de la récapitulation du Cahier de statistique des étrangers

qui leur a été envoyé en son temps, pour autant que cela n'est pas déjà fait.

Le Bureau central.

Nouvelles de la Société.

Réunion du Comité central.

Mercredi, 29 septembre 1920, à 8 1/2 h. du soir, et jeudi matin, 30 septembre, à l'Hôtel Habis Royal, à Zurich.

Ordre du jour des séances:

- 1° Procès-verbal; Rapports et propositions diverses;
- 2° Situation financière. Cotisations des sociétaires;
- 3° Réglementation des prix pour 1921;
- 4° Guide des Hôtels pour 1921;
- 5° Police fédérale des étrangers;
- 6° Dénonciation du Contrat collectif de travail;
- 7° Service de placement du personnel (Hôtel-Bureau à Berne et Moniteur du personnel dans la «Revue des Hôtels»);
- 8° Action de secours (Ordonnance sur les concordats — Société fiduciaire suisse pour l'hôtellerie);
- 9° L'Ecole professionnelle hôtelière de Cour-Lausanne (Question de la réorganisation de l'Institut);
- 10° Règlement d'ordre intérieur pour les hôtels;
- 11° Service de renseignements des C. F. F. sur les hôtels;
- 12° Assurance des colis et des bagages;
- 13° «Revue Suisse des Hôtels»; éventuellement modifications techniques;
- 14° Divers.

L'Office central. — Questions diverses.

Le 16 septembre a eu lieu à Berne une conférence à laquelle ont pris part MM. les avocats Pfister et Kaufmann, du Département fédéral de l'économie publique, M. l'avocat Emile Hügli à Berne, M. Baumann pour l'Union Helvetia, M. Budliger pour la Société Suisse des Cafetiers et M. Kurer pour la Société Suisse des Hôteliers. Sur les sollicitations des représentants des deux groupements, le président de l'Office central s'est déclaré disposé à prendre en mains la liquidation du litige concernant les allocations de renchérissement prévues dans l'art. 9, al. 2, du Contrat collectif en faveur du personnel marié exerçant son activité professionnelle depuis plus d'une année.

Etant donné qu'en raison de l'attitude des deux parties et de leurs représentants à l'Office central, la question devra vraisemblablement être tranchée par la présidence, M. l'avocat Hügli désire toutefois qu'on lui adjoigne encore deux membres neutres. On propose de confier cette charge à M. le Directeur Dr Rüfenacht, à M. le juge Fröhlich, à Berne, ou à M. le Dr Zimmerli, à Lucerne. La désignation définitive sera faite par le Département fédéral de l'économie publique (voir C. C. art. 28).

L'auteur de ces lignes saisit l'occasion de protester énergiquement contre les attaques parties dans le numéro de la semaine dernière de l'«Union Helvetia», dans lequel on adresse à la classe patronale, en termes blessants, le reproche d'avoir saboté la décision prise dans la question des allocations de renchérissement. On y formule de nouveau des revendications dépassant de beaucoup le cadre du C. C. T. et les compétences de l'Office central, tout en menaçant de déclencher un conflit.

M. Baumann répond qu'il a été en vacances pendant trois semaines et qu'il va y retourner. Il n'a pas connaissance de cet article, mais il concède que ce dernier n'était pas opportun, du moment que nous nous sommes conformés correctement à l'avis qui nous a été donné à Interlaken par la présidence intérimaire de l'Office central au sujet de la présentation de notre réponse à la partie plaignante.

Nous croyons être agréables à tous les intéressés en publiant ici quelques remarques sur les délibérations de la conférence, qui a duré plus de deux heures.

M. Baumann fait observer que l'Office central aurait travaillé avec lenteur. Il n'est certainement pas aisé, dans ces conditions difficiles, de liquider les plaintes individuelles. Aussi, quand le C. C. est violé avec une mal-

veillance manifeste, les employés agissent-ils directement. (NB. Cette manière de faire est interdite absolument par le C. C. T. Il en va autrement lorsque, comme le cas s'est produit ces derniers temps à plusieurs reprises, les deux organisations liquident elles-mêmes, par l'intermédiaire des deux bureaux centraux et après discussion orale ou écrite, des cas précis et clairement posés. L'auteur. — En fait, une base a été trouvée maintenant pour la solution du problème des allocations de renchérissement. M. Baumann espère que l'arrêt de l'Office central ramènera le calme. Si la question reste en suspens ou si elle est soumise à un arrangement à l'amiable, celui-ci sera bien difficile à établir. Du reste les plaintes pendantes devraient être liquidées, car les organisations d'employés n'ont pas encore obtenu de mouvements et l'on a déjà proposé de laisser agir la Fédération socialiste des syndicats ...)

Le président de l'Office central fait remarquer que dans l'hôtellerie la situation n'est pas la même que dans d'autres professions pour lesquelles il a dirigé le règlement de conflits de salaires ou du moins collaboré à ce règlement. Ici le minimum nécessaire à l'existence ne joue pas le même rôle. Il est très difficile, il est même presque impossible, dans la fixation des salaires et des allocations de renchérissement, d'établir un calcul pécuniaire ou un tarif de l'heure. On ne peut pas se baser dans le cas particulier sur les statistiques des villes ou de l'Union suisse des sociétés de consommation au sujet du renchérissement; en tout cas on ne peut pas y chercher une base régulière et toujours exacte. Pour être juste, il faudrait étudier la situation qui se présente dans chaque établissement considéré individuellement. La fixation de prestations moyennes pour les hôteliers ou la fixation uniforme de ce qui revient aux employés est presque impossible, pratiquement et moralement.

L'orateur se déclare satisfait de l'activité générale de l'Office central. Il s'est présenté des cas spéciaux où des déplacements ont été nécessaires, soit pour obtenir des renseignements, soit pour entendre des témoins; mais ceci est une autre question.

Une autre difficulté réside dans le fait qu'un fond les représentants des deux parties à l'Office central sont en même temps les avocats de ces parties. Les délégués des deux groupements doivent reconnaître que cette opinion est juste. Il est désagréable à M. Baumann d'être un soi-disant arbitre. Mais dans toutes ces matières, les employés manquent de représentants suffisamment au courant des choses. Il faut tenir compte en outre du danger constitué par l'égoïsme d'une grande partie des catégories d'employés, qui travaillent les uns contre les autres.

M. l'avocat Hügli croit devoir relever d'autre part que nous manquons de patience les uns à l'égard des autres. Les employés ne tiennent pas assez compte de la situation générale des employeurs. Ils oublient que les hôteliers se trouvent dans la gêne et que toute nouvelle charge est pour eux un lourd fardeau. D'un autre côté, une fois le C. C. T. conclu et mis en vigueur, les patrons auraient dû s'y conformer et avoir à cœur, partout, de l'observer consciencieusement et loyalement, dans toute la mesure du possible.

L'orateur aimerait que la presse des deux camps adoptât un ton plus amical. (NB. Nous y consentons bien volontiers pour notre compte, si l'«Union Helvetia» adoucissait considérablement le timbre de ses instruments. L'auteur.)

A propos de la conclusion éventuelle d'un nouveau Contrat collectif, M. l'avocat Hügli pose la question de principe et de méthode de savoir si l'organe d'arbitrage ne devrait pas être formé exclusivement de personnalités complètement neutres, ou du moins s'il ne devrait pas comprendre trois membres neutres jouissant de droits spéciaux lorsqu'il s'agit de rendre une sentence.

Le président de la conférence appuie les paroles du précédent orateur en ce qui concerne l'attitude plus amicale à observer par les deux groupements.

Du moment que l'on se trouvait réunis, il semblait tout indiqué de mettre sur le tapis deux questions arrivées à une phase critique. La première est celle du **boycott des pourboires à Berne**, pratiqué sur cette place par les membres de l'Union Helvetia et des syndicats socialistes au détriment du personnel qui, en dépit des avertissements directs et des menaces dans la presse, refuse de se laisser enrôler dans l'organisation. La deuxième est celle de la **mise à l'index**, restée vaine il est vrai, des **bureaux de placement créés par les hôteliers et les cafetiers**. M. Budliger et l'auteur de ces lignes font ressortir que tous ces agissements sont contraires à la liberté d'association et violent la clause de paix. Les employeurs bernois se trouvent contraints de prendre des mesures de défense. Ils ne peu-

vent pas tolérer qu'on les traite de cette façon. Ils se préparent à la lutte si on ne leur garantit pas immédiatement que le secrétaire régional Dolder, en toute première ligne, va modifier sa manière d'agir. Les patrons usent de l'énergie réclamée par la tension de la situation, d'autant plus qu'un membre de la direction générale de l'Union Helvetia, qui est en même temps inspecteur municipal des denrées alimentaires à Berne, fait une propagande active pour enrôler les sommeliers dans l'organisation; cette attitude contraire au C. C. doit être suffisamment connue, après les communications publiées à ce sujet dans l'«Union Helvetia».

M. Baumann répond qu'il ignore complètement cette affaire. Selon lui, la situation actuelle demande que les employés, s'ils veulent obtenir des concessions, donnent à leurs organisations le plus grand développement possible. L'Office central travaillant trop lentement et son intervention n'ayant du reste aucune valeur dans de nombreux cas, l'action directe devient nécessaire. Précisément au point de vue des sanctions, c'est-à-dire des amendes et de la sanction à exercer pour l'exécution des sentences, il y a une lacune dans le C. C. Malgré les arrêts rendus, on ne constate encore, ici et là, aucune amélioration. Voilà pourquoi des litiges ont été liquidés parfois directement avec la direction du Bureau central de la S. S. H., en dehors de l'Office. Mais les arrangements à l'amiable et les moyens juridiques ne suffisent pas toujours et alors le mécontentement se fraye un chemin lui-même. Il est impossible de remonter le «courant syndicaliste».

L'orateur reproche aux hôteliers et à leur bureau de placement de demander aux employés et aux employées cherchant un engagement s'ils appartiennent à une organisation. (NB. On a même fait courir le bruit depuis le mois de mai, contrairement aux faits, que des questions semblables figurent dans les formulaires de l'Hôtel-Bureau. L'auteur.)

La réponse n'était pas difficile à trouver. Le personnel du Bureau de placement, aussi bien que le personnel du Bureau central ont l'ordre strict de s'abstenir de pareilles questions touchant la liberté d'association et les sentiments d'indépendance des employés. Cet ordre est respecté. Si parfois un hôtelier tient à savoir si un employé est organisé ou non, on ne saurait pas nous en rendre responsables et cela n'est pas conforme du reste à l'esprit de notre organisation. Celle-ci a pleinement conscience du droit de chaque individu de s'associer à d'autres, mais elle a conscience également de la nécessité d'une étroite union entre ses propres membres. Il ne sert à rien de revenir sans cesse sur tel ou tel cas pour en tirer parti en en exagérant la portée, comme si ces cas spéciaux constituaient la règle. Au surplus, les patrons pourraient eux-mêmes constater chez les employés des manquements au devoir professionnel et en déduire les conséquences, conformément au Contrat collectif.

Le président de la conférence n'est pas surpris des opinions émises au sujet de la deuxième question. En ce qui concerne le ton de la presse professionnelle, il a la même impression que M. Hügli, président de l'Office central. Il ignore seulement si c'est ce ton qui a créé l'état d'esprit actuel ou si c'est cet état d'esprit qui a provoqué un ton pareil. Ne se produira-t-il donc aucune amélioration avant que l'on ait interdit à la presse professionnelle de publier quoi que ce soit sur ces questions? (... ??)

Lors de la liquidation du conflit des Grisons, l'orateur avait déjà relevé la nécessité de la confiance réciproque, mais depuis lors il n'a pas remarqué que l'on ait changé en bien. Le ton des discussions est resté le même. Des deux côtés on manque encore de bonnes dispositions sans lesquelles il est impossible d'appliquer équitablement le Contrat collectif.

La création de l'Hôtel-Bureau a été fort mal accueillie. L'orateur ne veut pas trancher la question de savoir si c'est à tort ou bien avec raison. Le Département se proposait de convoquer une conférence pour examiner la question, mais cela n'a pas encore été possible. Cette mesure reste cependant envisagée. Le président de la conférence est d'avis que le placement des employés provoque beaucoup de difficultés pour les organisations. Il s'agit de rechercher la manière la plus pratique de résoudre ce problème, d'autant plus que cette matière fait l'objet d'une des «recommandations» de la Conférence de Washington.

Le problème le plus épineux de l'heure actuelle reste néanmoins celui-ci: **Comment pourrait-on éviter un conflit sur la place de Berne?**

M. Baumann reconnaît que les actes d'hostilité sont interdits par le C. C. Mais l'art. 27 du Contrat prévoit que l'Office central a le droit de s'occuper des questions concernant le placement des employés. Or les hôteliers

ont créé leur bureau sans en aviser l'Office, alors que le service de placement de l'Union Helvetia fonctionnait loyalement et à la satisfaction des deux parties*, etc. etc. Les journaux professionnels des employés sont restés calmes jusqu'à ce que l'assemblée des délégués de la S. S. H. ait décidé, en mai de cette année, la création de l'Hôtel-Bureau. (NB. La création de l'Hôtel-Bureau a été décidée par l'assemblée de délégués du 25 novembre 1919, par conséquent cinq mois avant la conclusion de l'Accord de Berne; alors déjà le Comité central a reçu pleins pouvoirs pour donner à cette affaire une solution définitive. L'assemblée de délégués du 6 mai à Olten a simplement pris acte de l'ouverture imminente de l'Hôtel-Bureau, qui a eu lieu effectivement le 10 mai, et a approuvé les mesures prises à cet égard par le Comité central depuis l'assemblée de novembre. Pour mieux renseigner à cet égard l'instance neutre de médiation, on peut ajouter que longtemps déjà avant les délibérations du milieu d'avril, l'«Union Helvetia» avait jeté feu et flamme contre notre projet de création d'un bureau de placement. *Réd.*) M. Baumann conclut que l'Hôtel-Bureau fut créé en exécution d'une menace formulée au cours des pourparlers en vue de la conclusion du C. C., en 1918/19.

Interrogé catégoriquement sur le point de savoir s'il comptait prendre des mesures pour mettre fin aux persécutions dont sont l'objet les sommeliers de la ville de Berne et les menaces qui leur sont adressées - des empêchements qui ont pour but de les faire entrer de force dans l'organisation, M. Baumann se perd dans des considérations historiques, ou plutôt non historiques, mais ne donne aucune réponse formelle.

Après cet incident, nous recevons encore différentes invitations de rechercher un terrain d'entente. Comme conclusion, M. Baumann déclare qu'il s'entretiendra de l'affaire avec son secrétaire régional et qu'il se rencontrera le même soir encore si possible avec M. Budliger, en sa qualité de secrétaire de notre section de Berne et de président de la Société des Cafetiers de cette ville.

La séance est enfin levée; elle avait duré assez longtemps!

Pourquoi en donner un aussi long compte-rendu? — Il est bon que l'on sache une fois tout ce dont il est question dans des conférences de ce genre. A distance, on les croit beaucoup plus faciles qu'elles ne le sont en réalité. D'autre part, il n'est pas mauvais que les «lavages de tête» bienveillants des personnalités neutres et des représentants des autorités, de même que les «vérités» un peu crues que les parties se jettent au visage atteignent également, en partie du moins, tous les intéressés, c'est-à-dire les sociétaires des deux organisations!

Les opinions peuvent diverger sur cette conférence de Berne. Cela n'empêche pas qu'il faut l'envisager avec calme et sérieux, car nous sommes à la veille de la dénonciation du Contrat collectif. Avec calme et sans crainte, certes! Il ne sert à rien de s'inquiéter et de se lamenter. A l'avenir aussi, nous ne nous contenterons pas de nous en tenir au droit strict et à la justice dans les limites des possibilités: nous voulons favoriser de toutes nos forces le droit et la justice! Ces questions seront examinées du reste encore au cours de la prochaine réunion du Comité central, qui aura lieu à Zurich les 29 et 30 septembre.

* Remarque. Si l'on estime acceptable que les agitateurs (appelés «hommes de confiance» par l'Union Helvetia) soient constamment placés là où leur présence doit être le plus avantageuse pour l'organisation, on pourrait peut-être s'accommoder du service de placement de l'Union Helvetia. Mais a-t-on oublié déjà dans la partie adverse la pétition du 22 février 1918, contenant le passage suivant relatif au service de placement de l'Union Helvetia: «Il nous semble que les patrons, en raison des grands services que leur rend notre bureau de placement et des économies qu'il leur fait réaliser, pourraient assumer une part de nos frais, et cela sans y être contraints légalement. Autrement, nous nous verrions dans la nécessité de réclamer cette contrainte légale.» Au lieu de faire droit à cette requête, les hôteliers ont préféré créer pour leur compte un bureau absolument gratuit. On ne peut pourtant pas leur demander de soutenir de leur argent une organisation dont les hommes dirigeants ont montré par leurs paroles et par leurs actes qu'ils ne tiennent aucun compte de la situation si critique de l'industrie hôtelière. (*Réd.*)

Pétition au Conseil des Etats.

En date du 20 septembre, l'Office suisse du tourisme a adressé au Conseil des Etats une pétition concernant le contrôle des étrangers.

Après avoir rappelé l'adoption, le 25 juin écoulé, par le Conseil national, du postulat demandant la limitation de la police fédérale des étrangers à un simple contrôle des passeports à la frontière, l'Office du tourisme énumère les facilités accordées dans le décret du

9 juillet du Conseil fédéral et que nous avons signalés ici même. Puis il relève qu'il ne s'est jamais opposé aux mesures contre les indésirables et qu'il a toujours limité son action aux facilités d'entrée pour des séjours limités, évitant soigneusement de s'occuper de l'établissement des étrangers en Suisse. L'Office prie instamment le Conseil des Etats de vouloir bien adhérer au postulat voté par le Conseil national.

Il formule ensuite les requêtes suivantes, chacune fortement motivée dans la pétition:

1° Les demandes d'entrée doivent être traitées par les consulats d'une façon plus accélérée.

2° Les visas d'entrée pour des séjours temporaires doivent être accordés en règle générale pour une durée de trois mois.

3° Simplification des formalités à la frontière. Suppression des fiches.

4° Suppression de l'annonce à l'intérieur du pays, au premier lieu du séjour.

5° Contrôle des passeports dans les trains, au moins dans les trains directs et express.

L'Office du tourisme conclut sa pétition en faisant remarquer que si l'autorité fédérale veut bien adhérer à ces requêtes, elle tiendra compte des intérêts du tourisme. Mais l'hôtellerie et les entreprises de transports ne sont pas seules intéressées au mouvement des étrangers: le commerce et l'industrie y ont aussi un intérêt immédiat. Il est superflu de répéter du reste que le tourisme constitue un puissant facteur de notre économie nationale.

L'interdiction de l'alcool aux Etats-Unis.

(Correspondance.)

(Fin.)

C'est un fait qu'en Amérique on boit aujourd'hui incomparablement plus d'alcool qu'avant l'interdiction. Il semble à première vue que cette assertion est exagérée et pourtant c'est l'exacte vérité. Avant l'interdiction, les abstinentes ne consommaient déjà aucune boisson alcoolique; pour la masse de la population, l'interdiction agit avec l'atrait du fruit défendu.

Il arrive maintenant, dans la fabrication privée du schnaps à la cuisine, que de grandes erreurs se commettent; on obtient alors dans les boissons, au lieu de l'alcool ordinaire, de l'alcool méthylique, liquide insoluble au premier, mais qui a le fâcheux inconvénient d'être un poison mortel. Il a déjà fait aux Etats-Unis de nombreuses, très nombreuses victimes. Si la fabrication et la vente étaient réservées à des spécialistes, dont les produits, comme ici en Suisse, seraient soumis aux dispositions sévères d'une loi sur les denrées alimentaires strictement appliquée, de tels empoisonnements seraient impossibles. Ces décès, les Etats-Unis les doivent uniquement aux fatigues de l'abstinence et à leur interdiction de l'alcool. Sous le régime de cette loi «libérale de l'humanité», la moitié d'un petit verre peut tuer un homme.

A côté de la fabrication privée des boissons alcooliques, leur commerce en contrebande fleurit également en Amérique, et d'une manière subtile. Il est très facile de se procurer la «marchandise»; elle est même colportée à domicile et les organes officiels de surveillance ferment les yeux. Il se passe jusque dans le contrôle des choses singulières. En voici un exemple. Au moment de l'entrée en vigueur de l'interdiction, des boissons alcooliques d'une valeur de 300 millions de dollars environ, soit un milliard et demi de francs, se trouvaient emmagasinés dans les entrepôts de l'Etat, où elles devaient reposer intactes jusqu'au jugement dernier, du moment qu'il était interdit de les transporter et de les vendre. L'Etat n'avait pas même le droit de les répandre dans la rue ou de les détruire, car elles étaient la propriété de personnes privées et leur consommation n'était pas défendue. Depuis quelque temps cependant, un ruisseau brun coule des entrepôts dans les gorges desséchées, souvent même avec la permission des gardiens officiels. Nous tenons de différentes sources dignes de foi que fréquemment les gardiens escortent eux-mêmes de gros transports de whisky, de gin, etc. et les protègent par leur présence. Les tonneaux des entrepôts sont alors remplis d'eau ou détruits et les gardiens s'enrichissent.

Les suites funestes de cet état de choses se manifestent aujourd'hui déjà d'une manière frappante. L'ivrognerie n'a pas diminué; elle s'est retirée du grand jour pour se réfugier entre les quatre murs de locaux privés. Une conséquence plus funeste encore, c'est que les crimes graves, comme le meurtre, le vol avec effraction, etc., sont devenus plus fréquents. Il est vrai que les simples délits ont quelque peu diminué, mais leurs auteurs se comportent d'une manière beaucoup plus odieuse, grâce au détestable whisky, à l'alcool synthétique ou trop jeune qu'ils consomment aujourd'hui en secret et qui, même pris en petite quantité, leur brûle littéralement le cerveau.

Les abstinentes agriotes beaucoup plus intelligentes, ils rendraient un bien plus grand service à l'économie publique s'ils bornaient leurs efforts à la lutte contre l'ivrognerie. Dans ce domaine, ils pourraient accomplir une œuvre éminemment bonne et ils seraient assurés de l'appui de tous les hommes sérieux. Il est bien évident que je suis moi-même adversaire de la consommation exagérée de l'alcool; je ne voudrais soutenir ni les ama-

teurs d'une «pointe», ni même ceux qui cherchent dans la boisson le moyen d'être «gais». Cependant on peut partout commettre des exagérations, non seulement dans le boire, mais aussi dans le sport, dans le jass, dans la danse, dans tous les plaisirs, même dans le piétisme. Or toute exagération est condamnable. La lutte contre l'ivrognerie ouvre un immense champ d'activité, d'une activité précieuse. Je relèverai seulement ici combien il est difficile aux asiles pour alcooliques de délivrer leurs pensionnaires de la passion qu'ils ont contractée. Chacun peut aisément comprendre qu'il est impossible qu'en Amérique, après quatre mois d'interdiction, non pas de la possession et de la consommation, mais seulement de la vente et du transport de l'alcool, tous les buveurs, par la grâce du décret législatif, soient devenus «des hommes heureux, qui sont enfin proprement vêtus et qui ont payé les dettes contractées pour satisfaire leur passion». Ce sont là les belles paroles que nous avons pu lire dans une information tendancieuse lancée de l'Amérique.

«On ne voit plus que des visages joyeux et rieurs», disent les nouvelles enchanteresses envoyées d'Amérique par les apôtres de l'abstinence. Pourquoi pas? N'en avait-on jamais vu auparavant? Ces bons abstinentes ne peuvent-ils pas s'imaginer que le sentiment d'avoir joué un bon tour à une autorité qui exagère la sagesse de ses prescriptions policières ne peut pas éclairer les visages d'un malin sourire? Un penchant réel vers l'alcool s'est déclaré, surtout dans les villes, et dans des milieux qui auparavant se désintéressaient de la question. Chacun est de bonne humeur, car il sait où trouver la bouteille défendue!

Voilà ce qui se produit dans les Etats-Unis sous le régime de la «prohibition»: la perversion et le désordre parmi les fonctionnaires corrompus; les prescriptions légales tournées partout; le commerce en contrebande florissant; l'aggravation au lieu de l'amélioration de la santé publique, car, comme l'affirmaient elle-même à notre informatrice l'une des directrices de l'Anti-Saloon-League à New York, «un nombre effrayant d'individus se sont donnés au morphinisme et ne pourront plus être sauvés.» Et avec cela, l'ivrognerie persiste!

Voilà les bienfaits que l'Amérique doit aux fanatiques de l'abstinence! Il est vrai que dans ce pays tout est possible, même les sottises les plus grossières. Que Dieu nous préserve, nous libres Suisses, d'un sort pareil!

Dr N.

Une grave erreur.

Un journal hôtelier français par le 20 février 1920 publiait les lignes suivantes: «Dans quelques jours, les premiers paquebots américains vont aborder en France.» Il ajoutait un peu plus loin: «Dès les premiers jours du mois de mai, nous compterons les millions par centaines et les milliardaires par dizaines.» L'auteur du même article profitait de l'occasion pour dire des choses fort désagréables à l'hôtellerie suisse, mais par lui sur un pied de parfaite égalité avec l'hôtellerie allemande. Il relevait qu'il avait été question un moment de boycotter la Suisse et donnait le conseil d'aiguiller sur l'Italie les nombreux étrangers attendus en France. Le 5 février déjà, cet aimable confrère avait écrit: «Il dépendra de nous d'organiser les voyages et de les aiguiller sur l'Italie, qui entre nous vaut bien la Suisse; un tour de vis chez nous, et c'en est fait de l'industrie hôtelière suisse.»

Si j'exhume ces citations de mes vieux documents poussiéreux, ce n'est certes pas par esprit de chicanerie. Nous tenons beaucoup, en Suisse, à vivre en parfaite harmonie avec nos collègues de France. Au surplus, la grande majorité des revues hôtelières françaises se sont montrées autrement convenables à notre égard que celle où j'ai rencontré ces charitables propos. Je voulais seulement constater un fait: maintenant que la saison touche à sa fin, notre honorable confrère n'a plus de raison d'être jaloux; les Américains ne sont pas venus plus nombreux qu'avant la guerre, ni en France, ni en Suisse. La grande presse française le reconnaît elle-même, non sans amertume. Personne n'a eu l'occasion d'aiguiller sur l'Italie les convois successifs des touristes d'outre-mer.

Pourquoi donc la saison n'a-t-elle pas été en France aussi bonne qu'on l'espérait? Je ne crois pas me tromper en répondant: Parce que l'étranger se renseigne, avant de partir en villégiature, sur la façon dont il sera reçu et aussi parce qu'il consulte l'état de ses finances. Il n'y a pas dans le monde des touristes que des millionnaires et des milliardaires. Partageant l'erreur commune, sûr de l'arrivée de centaines de milliers d'étrangers, l'Etat français a voulu tout battre monnaie sur le dos du grand tourisme; il en a attendu prématurément le rétablissement de l'équilibre du change, grâce à l'or importé. En même temps, il interdisait lui-même très sévèrement l'exode des capitaux, et cela non seulement pour ses propres ressortissants, mais aussi pour les ressortissants étrangers. Le tourisme a reculé devant toute cette réglementation comme il a reculé devant les complications de notre contrôle suisse. En imposant aux hôtels, d'autre part, la taxe dite de luxe, l'Etat français a empêché la plupart des hôteliers de procéder à des réparations et à des améliorations pourtant indispensables afin de mettre

leurs maisons au niveau du confort partout exigé actuellement. Au lieu de chercher à attirer d'abord la clientèle étrangère, l'Etat l'a éfarouchée en laissant prévoir des majorations de notes en récupération des impôts. Comme le disait très justement il y a quelques jours M. Gustave Téry dans l'Oeuvre: «L'industrie hôtelière est une pompe à finances, mais il ne faut pas la manœuvrer à rebours.» Le gouvernement français n'a eu devant les yeux que le produit immédiat des impôts décrétes; il n'a pas songé qu'en tenant ainsi à distance la clientèle touristique, il se privait, directement et indirectement, de recettes autrement considérables. En effet, la seule présence, en grand nombre, de cette clientèle donne automatiquement une impulsion puissante aux entreprises de transport et à toutes les branches du commerce. Or c'est l'Etat lui-même qui bénéficie le premier de cette prospérité générale.

Ce fut là une grave erreur.

Pour la commettre pleinement, l'Etat a ajouté à ses taxes sur les hôtels l'imposition de la loi de huit heures. Il aurait cherché malignement à ruiner complètement l'industrie hôtelière qu'il n'aurait pas agi différemment.

Je cite encore M. Téry: «Ne nous leurrons pas, dit-il, les étrangers ne viendront pas plus l'an prochain que cette année; ils ne viendront pas tant que la France ne sera pas devenue vraiment une terre hospitalière. Et elle ne le sera point tant que l'Etat n'aura pas compris son devoir, qui est de subventionner l'industrie hôtelière au lieu de la pressurer.»

Sous ce rapport, nos autorités suisses soutiennent avantageusement la comparaison. Avant de nous accabler de taxes et d'impôts, elles étudient les moyens de nous aider à surmonter la crise de l'hôtellerie et du tourisme.

A la Chambre française, au cours d'un débat sur la taxe de luxe, le député Paul Taponnier a prétendu que l'hôtellerie suisse recevrait une subvention de 200 millions! Rien que ça! L'habitude de jongler avec les zéros, contractée pendant l'inoubliable période des «communiqués», ne serait-elle pas encore perdue? Monsieur le Député, ceux qui vous ont renseigné vous ont fait dire une sottise d'un calibre plus lourd que celui de la plus lourde des «Berthas»! Nous n'avons encore rien reçu, pas même une indemnité depuis longtemps réclamée pour les pertes graves subies par ceux de nos hôtels qui ont hébergé les internés de guerre de certaines nations.

Cependant, je le répète, nos pouvoirs publics, par des dispositions législatives et par des combinaisons d'ordre financier, s'apprêtent à nous tendre la main pour nous tirer enfin de l'impasse où nous végétons depuis tant d'années. Voilà pourquoi il nous est permis d'espérer que le mouvement touristique et l'industrie hôtelière seront restaurés en Suisse avant que nos concurrents aient eu le temps de prendre notre place. Et nos autorités, la prospérité générale se rétablissant grâce à leurs intelligentes mesures, pourront alors, mais alors seulement, songer à tirer profit de leurs généreux efforts.

Mg.

Autorité et discipline.

On s'attaque beaucoup de nos jours au principe d'autorité. Le développement immense donné dans les temps modernes aux idées démocratiques a été trop souvent poussé jusqu'à l'exagération, à la démagogie, au désordre social. Tout le monde veut commander et agir à sa guise; on ne sait plus obéir.

Que reste-t-il de nos jours de l'autorité paternelle, de celle des vieillards, de celle du clergé et du corps enseignant, de celle des hommes chargés du gouvernement de l'Etat? Que reste-t-il surtout de l'autorité du patron?

Ouvrez n'importe quel journal ou quelle revue destinés à la classe ouvrière. Les termes de «patron» et d'«exploiteur» y sont constamment confondus. On pourrait croire que l'employeur, sans travailler lui-même, a pour unique idéal de s'enrichir des sueurs de ses employés et de s'enrichir de leur misère. On veut abolir le patron.

Et pourtant l'expérience a suffisamment démontré qu'aucune entreprise n'est viable sans une direction, c'est-à-dire sans une autorité. Les communistes eux-mêmes, dès qu'ils ont réussi à détruire quelque part la propriété et le patronat, n'ont rien de plus pressé que de créer des conseils dont l'autorité s'exercera beaucoup plus durement et plus arbitrairement que celle de n'importe quel employeur.

L'autorité a pour corollaire la discipline. Si l'inférieur refuse de soumettre sa volonté à celle de l'organe dirigeant, l'élément essentiel de toute organisation viable disparaît par le fait même. Une famille où chacun veut commander est vouée à une ruine inévitable; il en est de même de toute entreprise et de toute société.

Le maintien de la discipline dans une grande exploitation est une tâche excessivement difficile, qui absorbe parfois une grande partie de la capacité d'action de l'employeur. Ecoutons ce que dit très judicieusement à ce propos le «Journal des Associations patronales»:

«S'il existait une possibilité de confier le maintien de la discipline à un tiers indépendant de l'entreprise, l'employeur ne verrait plus retomber sur lui l'odieuse tâche de

trancher toutes les questions disciplinaires d'une manière plus ou moins arbitraire. En somme, l'employeur n'a qu'un seul désir: c'est que l'entreprise dont il a la direction fonctionne le mieux possible; la plupart des frotements que se produisent lui sont désagréables beaucoup moins à cause de leurs conséquences pécuniaires que parce qu'ils le dérangent dans l'accomplissement de ses devoirs essentiels.

«Il appartient à l'employeur de faire en sorte que le travail ne manque pas, que l'exploitation donne son maximum de rendement, que l'on tire parti chez lui de tous les progrès de la science et de la technique, que l'entreprise puisse subsister malgré le jeu de la concurrence. Certes, il doit s'occuper également du bien-être de ses employés et de ses ouvriers, mais il ne faut pas que ce souci lui prenne une trop grande partie de son temps, autrement ses autres fonctions auraient à en souffrir et le bien-être du personnel s'en ressentirait lui-même inévitablement. On peut très bien concevoir, même en se plaçant au point de vue patronal, l'institution dans toutes les grandes entreprises de cours ou d'offices de discipline, qui pourraient être composés d'employés et d'ouvriers de la maison et d'une ou de plusieurs personnes du dehors. L'organisation de ces offices devrait être aussi simple que possible. Ils auraient à trancher définitivement tous les différends provenant de manquements peu graves à la discipline. La confiance inspirée par ces offices dépendrait beaucoup du choix de ceux qui seraient appelés à en faire partie; il faudrait avant tout réussir à trouver, en dehors de l'entreprise, des personnes impartiales et justes qui consentiraient à fonctionner dans les cours disciplinaires d'une ou de plusieurs exploitations.»

Cette idée mérite d'être retenue et étudiée. Ainsi l'employeur, n'étant plus juge dans sa propre cause, s'évitait bien des ennuis et bien des pertes de temps. Surtout il ne serait plus directement l'objet du ressentiment des employés mécontents des sentences rendues.

Une autre proposition a été énoncée récemment: celle de créer dans les grandes entreprises, à côté de la direction, un poste d'intermédiaire entre cette dernière et le personnel. L'homme chargé de ces fonctions délicates devrait être un spécialiste dans les questions sociales et ouvrières, une qualité qui, il faut le reconnaître loyalement, fait aujourd'hui défaut à beaucoup d'employeurs. Ceux-ci du reste n'ont pas assez de temps à consacrer directement à leur personnel, s'ils ne veulent négliger aucune de leurs grandes tâches. L'intervention d'un pareil fonctionnaire, qui pourrait s'occuper en détail de toutes les réclamations des employés et des ouvriers, serait certainement d'un grand secours à la direction de l'entreprise et contribuerait puissamment au maintien de l'ordre et de la discipline.

Ces idées naturellement sont d'ordre absolument général. Elles nous semblent dignes toutefois de retenir l'attention du patronat hôtelier, et notamment des directeurs des grands établissements.

Mg.

L'interdiction de l'alcool en Norvège.

Il n'y a pas longtemps, dans une votation populaire, la Norvège a pris une décision qui peut avoir pour elle de sérieuses conséquences. Il s'est trouvé dans ce pays une majorité de citoyens pour réclamer une loi interdisant la consommation de l'alcool.

On comprend aisément que les apôtres du mouvement abstinent aient célébré comme une grande victoire le résultat du scrutin; mais ils se gardent bien, et pour cause, de nous apprendre comment ils ont réussi à réunir la majorité des voix.

La campagne a duré pendant des mois, avec un acharnement inouï. Mais n'allez pas vous imaginer que le peuple ait voté exclusivement sur la question de l'interdiction de l'alcool; il s'agissait en réalité d'une lutte entre la campagne et la ville, entre le paysan et le citadin.

Le représentant du Dredleren Anzeiger à Stockholm, baron von Engelhardt, explique d'une manière fort intéressante la victoire du mouvement anti-alcoolique. On peut se fier entièrement à ses déclarations, car elles sont basées sur une connaissance exacte des hommes et des choses de Norvège. Le journaliste écrit:

«Un fossé profond sépare en Norvège la population des campagnes de la population des villes. L'application de la loi va se heurter de ce fait à des difficultés extraordinaires. Dans la capitale, les ennemis de l'alcool n'ont réuni que 18,000 voix sur 70,000. Il est certain que ce sont les campagnes qui ont fourni la majorité favorable à l'interdiction.»

«Depuis de nombreuses années, il existe une antipathie profonde en Norvège entre paysans et citadins. Une antipathie qui provient surtout de la classe agricole. Les paysans veulent voir dans les habitants des villes une population soi-disant privilégiée. Ils détestent la ville, et la ville pourtant les attire sans cesse, car c'est là seulement qu'ils peuvent écouler leurs produits, acheter ce qu'ils leur manquent au village et voir des choses dont ils sont ordinairement privés. Mais si le paysan trouve l'occasion de jouer un mauvais tour à son antipode, le citadin cultivé, on peut être sûr qu'il ne la manquera pas. Il est habitué depuis longtemps à ne plus pouvoir acheter l'alcool au village et il distille lui-même les liqueurs dont il a besoin. S'il se rend à la ville, il se laisse facilement entraîner à boire une verre de trop. Il rejette alors les conséquences de cet... accident sur la ville et sur ses attractions. Aussi l'abstinence a-t-elle eu beau jeu de gagner les campagnes, ses apôtres ayant su habilement convaincre les paysans qu'il leur était avantageux de diminuer les dangers de la ville en y supprimant l'alcool et que du reste les citadins méritaient bien quelques restrictions dans leur vie luxueuse. Bref les campagnes furent tout heureuses de s'associer ainsi les citadins d'autant plus que chez eux ils n'avaient rien à craindre de l'interdiction de l'alcool; ils distillaient eux-mêmes à domicile tout ce qu'ils

volaient; cet alcool leur coûtait moins cher qu'à l'étranger et il était mieux porté. Avec un tel soutien moqueur à l'adresse du citoyen détesté, ils jettent volontiers dans l'urne le bulletin contre l'alcool.

Les adversaires de l'interdiction ne découvrent dans la loi nouvelle aucun progrès au point de vue de la culture; ils estiment bien plutôt qu'elle aura une influence pernicieuse sur le mouvement abstinencier. A cause des conditions de la température dans leur pays, les habitants de la Norvège ne peuvent pas se passer d'alcool et l'on verra désormais se répandre une véritable épidémie de distillation privée; la loi d'interdiction ne pourra pas être observée ponctuellement. Les plus grands journaux norvégiens se font l'écho de cette opinion. C'est ainsi que l'on a pu lire dans le *Verdens Gang*: «Le gouvernement fera bien, dans son arrêté, d'écarter des prescriptions qui puissent être tournées et qui rendent l'interdiction illusoire, car ce même peuple qui a voté l'interdiction de l'alcool se livre en même temps à la distillation à domicile. L'*Aftenposten* écrivait après la votation: «Il n'y a la aucune victoire politique pour n'importe quel parti. Ce ne sont pas des hommes politiques qui ont gagné cette lutte. On a combattu pour une question de culture et ce sont ceux qui soutiennent le progrès de la culture qui ont été défaits.»

Si la loi sur l'interdiction de l'alcool est appliquée rigoureusement, la dernière heure doit avoir sonné pour la distillation privée. Mais le paysan norvégien, très fêtu de sa nature, ne l'entendra pas de cette oreille. Il pourrait alors surgir des facteurs semblables à ceux auxquels faisait allusion une information de New York au *Daily Mail*, rapportant que le député Gompers, le célèbre leader ouvrier américain, avait écrit récemment à un moineau de mettre à remède la prohibition de l'alcool, le hétéroclisme pourra fêter sa naissance».

Sociétés diverses.

L'Union suisse des arts et métiers. Le comité central de l'Union suisse des arts et métiers, réuni le 20 septembre à Berne à l'effet d'étudier la question de l'assistance chômage, a décidé, en principe, de ne donner son adhésion à une réglementation légale de cette question que sur le terrain d'une assurance paritaire. Pour la période transitoire entre l'état de choses actuel et celui qui doit déterminer la loi, le comité central préconise une révision de l'arrêté fédéral précédent en vigueur, de manière à remédier à certaines lacunes. C'est ainsi qu'il conseille, notamment, d'abréger la durée des prestations dans l'assurance et d'en réduire le montant afin d'inciter les chômeurs à trouver du travail le plus rapidement possible. Il estime également nécessaire d'élargir le champ d'application de la loi à certaines catégories de travailleurs. Le comité central s'est occupé, ensuite, de l'attitude à adopter à l'égard de la loi sur la durée du travail dans les entreprises de transport; il a résolu de se déclarer contre cette loi, considérant que seule une loi fédérale prévoyant un travail pour l'économie publique suisse de la situation difficile où elle se trouve en ce moment. — En ce qui concerne l'ordonnance du Conseil fédéral pour la protection des locataires, le comité a été unanimement d'avis que les dispositions prises sur cette matière aient à remédier à certaines lacunes et qu'il en résultera un grave chômage.

Nouvelles économiques

Les dettes hypothécaires. Les conseillers nationaux Weber et Hefti ont soumis au Conseil national une motion demandant l'unification des taux d'intérêt pour les dettes hypothécaires et la fixation d'un taux d'intérêt maximum.

Importation du bétail. Le Conseil fédéral a chargé le Département fédéral de commerce public de modifier l'arrêté fédéral concernant l'interdiction d'importation du bétail, afin que cette importation puisse de nouveau être autorisée sous la réserve de mesures préventives contre les épizooties. Cette décision est destinée à parer à une augmentation du prix de la viande.

La question du lait. Le Conseil fédéral a adopté un rapport de M. Kaepplli, directeur de l'Office de l'alimentation, concernant la question du prix du lait. A la suite des négociations entamées, la Confédération serait mise à contribution

pour une somme mensuelle d'un demi-million de francs de plus que par le passé, en vue de payer les frais de transport et de porter à l'augmentation du prix du lait dans les grandes villes, les consommateurs ne pouvant pas supporter un renchérissement qui dépasserait trois centimes.

Le prix de vente du lait. L'Office fédéral de l'alimentation communie: Les prix de vente du lait valables à partir du 1er octobre ont été fixés pour chaque commune au cours de conférences tenues les 17 et 18 septembre. 18 sont sous la direction de l'Office du lait, avec les concours des autorités cantonales, entre des représentants des associations des producteurs et du commerce du lait. Dans les communes rurales, les régions productrices de lait, le prix de vente aux consommateurs subira une augmentation de 3 centimes, de sorte que le prix du litre sera de 43 à 44 centimes. Dans les villes, malgré l'augmentation sensible des subsides spéciaux alloués par la Confédération pour les frais de ramassage et de transport, l'augmentation est de 48 à 50 centimes. A Zurich, l'augmentation sera plus grande pour quelques localités de la banlieue auxquelles le prix de la ville sera appliqué.

Prochains arrivages de sucre. En 1917, la Suisse avait effectué dans l'ancienne monarchie austro-hongroise d'importants achats de sucre pour un montant de 43 millions, somme qui fut livrée immédiatement. Mais le sucre est encore à fournir. Des négociations, entamées à Prague depuis longtemps, semblent enfin près d'aboutir à un résultat favorable. On assure en effet qu'il y a trois ans, ainsi que de la contre-valeur des intérêts échus durant ce laps de temps.

Nos importateurs de comestibles. La délégation des grands importateurs suisses de comestibles vient sa visite aux principaux ports de mer de l'Océan. Elle est arrivée samedi dernier à Bordeaux, où elle a été reçue par le directeur de la Compagnie de chemins de fer d'Orléans a annoncé que la première ligne électrifiée de ce réseau serait un tronçon du Bordeaux-Genève. Les maisons suisses de comestibles en grand attendent les bons résultats du voyage de leur délégation, qui reçoit partout l'accueil le plus sympathique et qui à l'occasion de nouer d'excellentes relations d'affaires.

Chronique viticole. Il se confirme que la récolte des vins est fortement compromise dans différentes régions de la Suisse allemande. Il s'agit surtout des vignobles du canton d'Argovie et d'une partie des cantons de Zurich et de Bâle, où les maladies de la vigne ont fait de grands ravages. Dans le vignoble neuchâtelois, la récolte dépassera la moyenne, à l'exception de certains parcelles. La qualité sera excellente. Quant au prix, on parle d'un prix de 190 fr. la gerle de blanc et de 180 à 250 francs la gerle de rouge. En Valais, la Société viticole de Sion a traité trois marchés de 50.000 litres de vendant au prix de fr. 150.

Les vins français. La confédération générale des vigneronnes a dressé une enquête de laquelle il résulte que la récolte de vin en France sera cette année de 3 millions d'hectolitres. Pour la Charente, on attend un déficit de 1.200.000 hectolitres, tandis qu'on estime ce dernier à plus de 700.000 hectol. pour la Charente-inférieure. Dans le département de la Côte-d'Or, on attend à une bonne récolte; par contre la récolte sera faible dans les départements de la Loire et dans l'Orléans. Quant aux vins du Beaujolais, il faut compter également sur un déficit. — Les vendanges battent leur plein dans les régions de la Drôme, de l'Ardeche et de la Vaucluse. Par suite du manque de futaie, de nombreux récoltants sont obligés de vendre les raisins à bas prix, de 35 fr. environ les 100 kilos. L'an dernier, on payait ces raisins 75 à 80 fr. les 100 kg. Il faut environ 150 kilos de raisins pour faire un hectolitre de vin. On peut s'attendre à une forte diminution des cours. — D'après le *Monteur viticole*, les vins de France ont subi de graves pertes au cours de la semaine. Nous voyons toujours Montpellier inscrire les vins courants de 1919 entre 70 et 90 fr. à Béziers, on paie aujourd'hui ces mêmes vins de 70 à 45 fr.; à Narbonne, de 65 à 35 fr. également; à Nîmes, de 70 à 35 fr. Voici pour les cours officiels. Quant aux prix payés à la propriété, ils sont assez variables. On aurait vendu du côté de Pézenas des 8 degrés vieux à 60 fr. et on pourrait encore en obtenir à ce prix, là où les taux officiels

sont de 65 à 70 francs, tant en 1919 qu'en 1920. Pour ces derniers, on demande généralement de 7 à 8 fr. le degré actuellement, mais les acheteurs ne semblent pas très pressés de traiter. — En Champagne, la récolte escomptée sera égale en qualité à l'année dernière et un peu moindre comme quantité. Une importante réunion des représentants de commerce des vins de Champagne et des vigneronnes de toutes les communes de la Champagne délimitée a eu lieu à Epernay, pour discuter le prix du kilo de raisins. Les vigneronnes ont demandé 5 fr. le kilo, soit à la récolte 2000 fr. la pièce, et les négociants n'ont offert que fr. 3,75 le kilo. Les pourparlers n'ont pu aboutir, et aucun marché n'a été conclu. Les prix et dessus ne sont que pour les grands crus de Champagne; les autres terroirs sont payés d'après une proportion dégressive, suivant la valeur du vin et d'après une échelle arrêtée au préalable, pour chaque commune. Cependant, au cours d'une seconde entrevue entre négociants en vins de Champagne et représentants des communes viticoles, l'accord s'est fait sur le prix de fr. 4,50 le kilo de raisin pour les communes des grands crus champenois.

Trafic.

Poste Bâle-Francfort. La société aérienne badoise, dirigée par le service aéroporté de la Suisse et l'Allemagne annonce que le trafic régulier Bâle-Francfort sera inauguré le 1er octobre.

De nouveaux express circuleront à partir de lundi 20 septembre sur la ligne Interlaken-Berne principale, via Belp. avec l'horaire suivant: Départ Interlaken: 11 h. 40; arrivée à Berne: 13 h. 20. Départ Berne: 13 h. 50; arrivée Interlaken: 15 h. 21.

Aux voyageurs pour l'Allemagne. (Communiqué du Département fédéral des chemins de fer.) Selon un arrêté du ministère des transports du Reich, à Berlin, les taxes des billets de voyageurs délivrés par les stations allemandes en Suisse à destination d'Allemagne devront être complétées à partir du 1er octobre prochain au cours de 15 centimes par mark (jusqu'à 30 centimes), de sorte que le prix des billets des stations frontalières suisses pour les stations allemandes sera réduit de moitié.

Tourisme international aérien. La convention conclue entre la Suisse et l'Allemagne au sujet de la réglementation de la circulation aérienne est entrée en vigueur le 20 septembre. La liste de nos places d'atterrissage et d'aliquage où s'accroissent les formalités douanières doit être maintenue complète de la manière suivante. *Afrique:* St. Georges, plus tard Coirtrin (Genève), Porrentruy. — Pour pouvoir remplir les formalités douanières dans ces deux dernières stations, ainsi que dans le port de Locarno il faut avoir d'avance les entrées. *Allemagne:* Dusseldorf, Seidler à Porrentruy et Ad Astra-Aéro à Locarno. *Autriche:* Genève-Eaux-Vives, Lausanne-Ouchy, Lucerne, Zurich, Lugano, Locarno, Rorschach, Romanshorn, Kreuzlingen, Ermatingen. — On constate que la grande place frontalière de Bâle n'a pas encore de station aérienne douanière. A qui la faute?

Petites Nouvelles

A Grenoble. Le pilote Salis a créé à Grenoble un centre d'aviation de tourisme qui obtient un grand succès. De nombreux vols avec passagers sont effectués au-dessus des Alpes.

Le tourisme de l'avenir. Pour visiter la région du Rhin, un riche Américain de passage à Bruxelles a tout simplement affrété un grand aérobus. Avec neuf personnes à bord, l'aérobus a parcouru plus de 900 km. en sept heures et demie.

Société fiduciaire hôtelière. Le Conseil fédéral a élaboré un message aux Chambres fédérales concernant la participation de la Confédération à la création d'une Société fiduciaire hôtelière. Le Conseil fédéral doit participer à cette entreprise, au capital de cinq millions, pour une somme de deux millions et demi.

Chez les cuisiniers. Le Comité central de la Société suisse des Cuisiniers, affiliée à l'Union Helvétique (ne pas confondre avec l'Union fraternelle des Cuisiniers), s'est réuni dernièrement à Berne. Il s'est déclaré satisfait des résultats obtenus depuis la fondation ainsi que de la situation financière de la société. Il a décidé notamment de créer une revue culinaire, rédigée en allemand et en français.

Un salon suisse de l'automobile. La date de la grande exposition d'automobiles qui doit avoir lieu l'an prochain à Bâle dans les halles de la foire d'échantillons — sous le patronage de l'Automobile-Club suisse et sous la présidence d'honneur de MM. Haab, conseiller fédéral et Megevet, président central de l'A. C. S., a été définitivement fixée du 18 juin au 3 juillet 1921. Cette exposition promet d'être très importante.

Il «oprait» aussi dans les hôtels. Le tribunal cantonal zurichois a condamné le nommé Otto Anderwert, âgé de 28 ans, né à Stuttgart, originaire de Emmishofen (Thurgovie), à deux ans et demi de pénitencier et à 5 années de privation des droits civiques pour avoir escroqué 31.700 francs à deux hôtes et à l'un des concierges d'un hôtel de Zurich. Otto Anderwert avait déjà escroqué une somme de 20.000 marks à une couturière de Stuttgart et s'était approprié à Romanshorn les épargnes d'une sommelière pour une somme de 14.000 francs.

A propos de l'initiative contre les jeux. Le Conseil fédéral a établi le texte du rapport demandé par le Conseil national au sujet de la récapitulation des résultats de la votation populaire sur l'initiative contre les maisons de jeux. La vérification a démontré que les électeurs se sont prononcés par environ 5000 voix de majorité pour l'initiative, soit pour l'interdiction de toutes les maisons de jeux. Il y a lieu de mentionner également que certains résultats cantonaux n'ont pas pu être vérifiés, les pièces relatives à la votation ayant été détruites. Il est probable que cette affaire viendra de nouveau en discussion au Conseil national au cours de la présente session d'automne.

Au Comptoir de Lausanne. Dans le discours qu'il a prononcé à l'occasion de l'inauguration du Comptoir suisse, M. de Muralt, député de Montreux et président du Grand Conseil vaudois, a exprimé le vœu de voir fleurir plus tard au Comptoir un groupe réservé à l'industrie hôtelière, ce qui constituerait un excellent moyen de venir en aide à cette industrie si durement éprouvée. — Les visiteurs ont un vil éloges du Restaurant du Comptoir. Les membres de la Société des Hôtelières y surveillent à tour de rôle la cuisine et le service et les meilleurs cuisiniers de la place y préparent des menus dont on dit merveille. — Les affaires marchent grand train; certain jour, il s'en est conclu pour plus d'un million.

Contrat collectif de travail.

Nouvelle édition, suivie des Dispositions complémentaires de l'Accord de Berne du 15 avril 1920 et des Arrêts de l'Office central rendus jusqu'à ce jour. Prix: 50 cts. l'exemplaire. S'adresser au Bureau central de la Société Suisse des Hôtelières.

BITTER CAMPARI

PATENTIERTE SPEZIALITÄT der Firma DAVIDE CAMPARI & C.

„Bitter Campari“ ist unübertroffen der schnellverdaulichen und heilichsten Aperitif, der wie kein anderer von den Kennern aller Länder vorgezogen.

Derselbe soll stets frisch, auf Eis mit reinem Wasser, Mineral- oder Selterswasser angemessen vermischt, serviert werden.

Rein getrunken, in Gläserchen, oder in kleinen Anagnoden, wie gewöhnlich, gleich ob trockenem oder süßem Wein, wird er erquickend, stärkend, und sehr gesundlich bei nervösen Naturen. Er befeuchtet die Herzerregung, spezialisiert Eigenschaften unvoränderlich bei, auch wenn er dem Wein mit dem Weisheitswein gleich ob trockenem oder süßem Wein beigefügt wird. Er erquickt sich ferner ein köstliches Getränk, wenn dem reinen Bitter Campari drei Teile Weisheitswein, ein Stöckchen Zitronensaft zugegeben wird.

Vor Nachschäumen und Fälschungen wird gewarnt. Man verleihe stets die Marke „CAMPARI“.

Generalvertreter für die ganze Schweiz: GIOVANNI BRUSA & Sohn, LUGANO



KAFFEE

feins
HOTEL-MISCHUNGEN

Allreingeführtes Spezialhaus, Import Gross-Rösterei. Billigste Preise

J. LAUBER, vorm. Lauber-Bühler
Weisstrasse 17 LUZERN

Zu verkaufen

en bloc, ein Posten sehr gut erhaltener
HOTEL-SILBERWAREN

Anfragen gefl. richten an: Zimmer 304, Sonnenquai 3, Zürich. 4366 O. Fr. 27325 Z.

Gérance, Direction ou location

d'un Hôtel-Pension ou Hôtel-Restaurant

en Suisse ou à l'étranger cherche hôtelière suisse avec sa dame et fille. Offre sous chiffre L. N. 2318 à la Revue Suisse des Hôtels, Bâle 2.

Zahnstocher

empfohlen ab Lager
Goetschel & Co.
Chaux-de-Fonds.

Buchführung

besorgt, prompt und gewissenhaft
E. Eberhard, Zürich
(vorm. Birk & Hohmann) 104
Bahnhofstrasse 100. Telefon Kloten 37

Kleineres, gutgehendes
HOTEL
eventuell mit Restaurant von jungem Ehepaar (Fachleute), auf Frühjahr 1921 mit Vorkaufvertrag zu pachten gesucht
Offerten an: Herr Chiffre L. R. 2326 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

National-Kassa-Rollen

empfohlen ab Lager
Goetschel & Co.
Chaux-de-Fonds.

Hotel/direktion, Bündner, z. Z. in leitender Stellung, wünscht zu beteiligen. Prima Referenzen. Offerten unter Chiffre D. R. 88601 Publiziert in A. S. Lausanne. 1503

Direktion

von Gelogenheit sich handlung zu beteiligen. Prima Referenzen. Offerten unter Chiffre D. R. 88601 Publiziert in A. S. Lausanne. 1503

Diplom. Masseuse

31 Jahre alt, sucht Stelle zu öffnen an: Hotel, 11 fasciellen. Preis fr. 7.50. (Port de bureau 50 cts.) En vente à la Revue Suisse des Hôtels, Bâle et aux librairies.

Zahnstocher

empfohlen ab Lager
Goetschel & Co.
Chaux-de-Fonds.

Ménage connaissant à fond le métier et disposant de capitaux

cherche à louer ou à acheter
Hôtel ou Pension

de 40 à 100 lits.

Adresser offres détaillées sous chiffre G. R. 2290 à la Revue Suisse des Hôtels, Bâle 2.

Küchenchef u. Kaffee- u. Unterköchin

Suche Winterstelle für sehr empfehlenswerten

Offerten an A. Spicker, Hotel Rigi, Weggis. 2328

Salami

echte Mailänder Winterwurst
Qualität extra Fr. 9.50.

Luftgetrocknet Fr. 8.50. Bei grösseren Bezügen verlangen wir Preisnachlass.

ROBERT DÜRIG, ZÜRICH 6
Lindenschtr. 56
Tel. H. 5314

Hotel Savoya, Nervi

zu verkaufen (OF. 4328 S.)

Von Grund aus renoviert. — Die Besitzerin
Frau A. Dahinden, Solothurn.

Gebrüder Hepp, Pforzheim

Fabriken schwer versilberter Bestecke und Tafelgeräte.
Hotelsilber

Neuversilberungen sämtlicher Geräte.
Vertreter: OTTO ENKER, Jungstrasse 48, BASEL, Telefon 7884.

Vorzugsofferte:

Kaffee, Rest.-Mischung, geröstet oder gemahlen à Fr. 4.40 p. Kg.
Kaffee, Hotel-Mischung, „ „ „ „ 4.90 „
Kaffee, Fremden-Mischung „ „ „ „ 4.40 „
Kaffee, Menado-Mischung „ „ „ „ 6. — „
Kaffee, Angestellten-Mischung, gebrauchsfähig, 3.80 „
Tee, I. Indische Spezialmischung für Hotels à 9. — „
Japan-Salm, Originaldose à ca. 620 Gramm, „ 2.50 „ 111
Sardinen, I. Portug. Öl à Fr. 1. — und 1.20 per Dose
Gewürze, widerliche offen u. in Packungen, ganz u. gemahlen.

Ed. Wilmher & Co., Härtingstr. 17, Zürich 1, Tel. H. 2950.
Kaffee-Import — Kaffee-Großrösterer — Gewürzhandel.

Daily Mail

CONTINENTAL EDITION

Gives all the News Many Hours in Advance of any other English Journal circulating on the Continent.

Head Office: 38, Rue du Sentier, PARIS.

Erfahrenere Hoteller mit florierendem Sommergeschäft sucht

Direktionsstelle oder Beteiligung

in gutgehendem Hotel mit Wintersalon. Stüben bevorzugt. Tüchtiges Personal könnte mitgebracht werden. Offerten an A. K. S. poste-restante Luzern. 2350

Les insertions dans la Revue Suisse des Hôtels

ont toujours du succès

